

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Die Moral des Wahlergebnisses.

Was lehren uns die Wahlergebnisse? Vor Allem eins: Will man die Socialdemokratie wirksam bekämpfen, so muß man die Bahnen der bis jetzt herrschenden Politik verlassen. Die Bismarck'sche Politik der letzten zwölf Jahre, welche in der Bildung des Cartells ihre parlamentarische Blüthe erreichte, hat jene bitteren Früchte gezeitigt, die der Unbefangene seit lange vorausahnte. Am Ende der zwölfjährigen Periode des Socialistengesetzes steht die Partei, gegen welche sich die polizeilichen Ausnahmemaßregeln richteten, der Stimmenzahl nach als eine der beiden stärksten Parteien des Landes triumphirend da. Der Staatsocialismus mit seiner Zwangsversicherungsgesetzgebung hat die socialistischen Wünsche gestärkt, aber nicht im Geringsten befriedigt. Der Protectionismus, der in der Zoll- und Steuerpolitik des letzten Jahrzehnts einen so breiten Raum einnahm, die Begünstigung des Großgrundbesitzes aller Welt sichtbar machte und selbst vor einer enormen künstlichen Vertheuerung des Brotes nicht zurückschreckte, war wie dazu geschaffen, die bereits vom Socialismus ergriffenen Arbeiter gegen die herrschenden Stände zu erbittern. Endlich aber hat die Art und Weise, wie der politische Kampf, speciell von der officiellen Presse, gegen die politische Opposition geführt wurde, das Uebrige gethan, um die einzelnen politischen Parteien gegen einander zu verhasen und so die Socialdemokratie zu kräftigen. Die Freisinnigen, die den naturgemäßen Damm gegen die socialistische Fluth bildeten, wurden geschwächt und verlästert. Man feierte jedes Schwächenwerden dieses Damms als einen „nationalen“ Sieg. Man bildete gegen die Freisinnigen ein Cartell, dessen oberster Grundgedanke die Grundlosigkeit war, um der Macht ein zu Allem brauchbares parlamentarisches Instrument zu liefern. Ein Blinder hätte erkennen müssen, daß diese Politik und diese Kampfmethode der extremsten Partei immer neue Wählerscharen zuführen werde.

Für das riesige Anwachsen der Socialdemokratie sind deshalb in erster Linie die Beförderer und Begünstiger der Bismarck'schen Politik verantwortlich zu machen, die Cartellparteien. Wenn deshalb von diesen Parteien jetzt der Angstschrei erschallt: Zusammenschluß mit den Freisinnigen zur gemeinsamen Bekämpfung der Socialdemokratie — so muß die erste Gegenfrage lauten: Wollt Ihr eure bisherige Zwangs- und Begünstigungspolitik aufgeben? Es wäre doch schlecht sein, unverständlich, wollten die Freisinnigen behäuflich sein, Volksvertreter in den Reichstag zu bringen, denen man zutrauen kann, daß sie eine Politik weiter verfolgen, deren Verderblichkeit den Freisinnigen nie zweifelhaft war und deren Bankrott jetzt vorliegt.

Gewiß ist der Kampf gegen die socialdemokratischen Ideen eine der wichtigsten, vielleicht die wichtigste Aufgabe der nächsten Zukunft, aber eben deshalb soll man sich hüten, in die Fehler der Vergangenheit zurückzufallen. Ueberdies ist es für die Stärkung der Socialdemokratie von ganz nebensächlicher Bedeutung, ob die socialdemokratische Fraction im Reichstage aus den Stichwahlen mit zehn oder selbst zwanzig Mandaten mehr oder weniger hervorgeht. Ihren specifisch socialistischen Zielen kommt sie auch in ersterem Falle keinen Schritt näher. Worauf die Socialdemokratie mit Recht den bei Weitem größten Werth legt, ist das Anwachsen ihrer Anhängerzahl auf dem Lande, und dies Wachsthum kann durch eine unnatürliche Kampfgemeinschaft der Freisinnigen mit politischen Gegnern, die sie noch eben bekämpft haben, nur verstärkt werden.

Es giebt jetzt nur noch ein Mittel der Bekämpfung der Socialdemokratie, wenn man sich nicht auf die brutale Gewalt zurückziehen und damit einer ersten Katastrophe entgegenstellen will: es muß liberal regiert werden. An Stelle von Zwang und Begünstigung muß Freiheit und Gerechtigkeit treten. Man darf die Socialdemokraten nicht länger als Rebellen, man muß sie als kriegsführende Macht wie jede andere Oppositionspartei behandeln und dadurch zu besiegen trachten, daß man ihre berechtigten Beschwerden erfüllt und ihren utopischen Zielen gegenüber den gesunden Menschenverstand mobil macht.

Nur in dieser Richtung kann die Politik der Freisinnigen liegen. Th. Barth in der „Nation“.

Die Berliner Konferenz.

In der neuesten Nummer des „Reichsanzeigers“ wird das Programm der internationalen Arbeiterschuttkonferenz in Berlin veröffentlicht. Dasselbe enthält Nichts über einen Normalarbeitstag für Erwachsene, beschränkt sich vielmehr auf folgende Fragen:

I. Regelung der Arbeit in Bergwerken. 1) Ist die Beschäftigung unter Tage zu verbieten? a) für Kinder unter einem bestimmten Lebensalter? b) für weibliche Personen? 2. Ist für Bergwerke, in denen die Arbeit mit besonderen Gefahren für die Gesundheit verbunden ist, eine Beschränkung der Schichtdauer vorzusehen? 3) Ist es im allgemeinen Interesse möglich, um die Regelmäßigkeit der Kohlenbeschaffung zu sichern, die Arbeit in den Kohlengruben einer internationalen Regelung zu unterstellen.

II. Regelung der Sonntagsarbeit. 1. Ist die Arbeit an Sonntagen der Regel nach, und Nothfälle vorbehalten, zu verbieten? 2. Welche Ausnahmen sind im Falle des Erlasses eines solchen Verbotes zu gestatten? 3. Sind diese Ausnahmen durch internationales Abkommen, durch Gesetz oder im Verwaltungswege zu bestimmen?

III. Regelung der Kinderarbeit. 1. Sollen Kinder bis zu einem gewissen Lebensalter von der industriellen Arbeit ausgeschlossen werden? 2. Wie ist das Lebensalter, bis zu welchem die Ausschließung stattfinden soll, zu bestimmen? Gleich für alle Industriezweige oder verschieden? 3. Welche Beschränkungen der Arbeitszeit und der Beschäftigungsart sind für die zur industriellen Arbeit zugelassenen Kinder vorzusehen?

IV. Regelung der Arbeit junger Leute. 1. Soll die industrielle Arbeit jugendlicher Personen, welche das Kindesalter überschritten haben (12), Beschränkungen unterworfen werden? 2. Bis zu welchem Lebensalter sollen die Beschränkungen eintreten? 3. Welche Beschränkungen sind vorzuschreiben? 4. Sind für einzelne Industriezweige Abweichungen von den allgemeinen Bestimmungen vorzusehen?

V. Regelung der Arbeit weiblicher Personen. 1. Soll die Arbeit verheirateter Frauen bei Tage oder bei Nacht eingeschränkt werden? 2. Soll die industrielle Arbeit aller weiblichen Personen (Frauen u. Mädchen) gewissen Beschränkungen unterworfen werden? 3. Welche Beschränkungen empfehlen sich in dem Falle? 4. Sind für einzelne Industriezweige Abweichungen von den allgemeinen Bestimmungen vorzusehen und für welche?

VI. Ausführung der vereinbarten Bestimmungen. 1. Sollen Bestimmungen über die Ausführung der zu vereinbarenden Vorschriften und deren Ueberwachung getroffen werden? 2. Sollen wiederholte Konferenzen von Vertretern der beteiligten Regierungen abgehalten werden und welche Aufgaben sollen ihnen gestellt werden?

Die Konferenz wird wahrscheinlich am 15. März eröffnet werden. Die Einladungen zur Theilnahme sind ergangen an die Regierungen von Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich, England, Schweiz, Belgien, Niederlande, Dänemark und Schweden-Norwegen.

Der schweizerische Bundesrath hat zu Delegirten bei der internationalen Konferenz in Berlin den Landammann Blumer in Schwanden und Dr. Kaufmann, ersten Secretär des schweizerischen Industrie-Departements, ernannt.

Der französische Minister des Auswärtigen, Spuller, empfing vorgestern den deutschen Botschafter, Grafen Münster, und theilte demselben mit, daß die französische Regierung seine mündliche Einladung zur Theilnahme an der Berliner Konferenz im Princip annähme. Spuller will heute die Einladung in einer officiellen Note an den französischen Botschafter Herdette in Erwiderung der schriftlichen Einladung der Reichskanzlei bestätigen und denselben beauftragen, die Note zur Kenntniß der deutschen Regierung zu bringen. Spuller wird in dieser Note die Ansichten der französischen Regierung bezüglich der durch die Betheiligung Frankreichs und durch das Programm angeregten Fragen auseinandersetzen. — Auf der Konferenz wird Frankreich durch drei Volkswirthe vertreten sein. Der Minister des Aeußern, Spuller, betont damit den unpolitischen Charakter der Betheiligung, gegen welche die Boulangeristen und andere Chauvinisten die öffentliche Meinung aufzuwiegen suchen. Die französische

Regierung macht nach dem Vorgange anderer Mächte den ausdrücklichen Vorbehalt, daß sie sich nicht verpflichtet, die der wirtschaftlichen etwa folgende diplomatische Konferenz zu beschicken, daß die Beschlüsse der ersten Konferenz sie nicht binden, und daß sie ihren Vertretern verbieten darf, an der Erörterung bestimmter Programmpunkte theilzunehmen. — In der Deputirtenkammer theilten am Freitag die Deputirten Laur und Hubbard dem Minister des Aeußern Spuller mit, daß sie in Betreff der Absendung von Delegirten zu der Berliner Konferenz zu interpelliren beabsichtigen. Die Berathung darüber wurde auf nächsten Dienstag festgesetzt.

Der englische Premierminister Lord Salisbury empfing am Donnerstag Nachmittag den Besuch des deutschen Botschafters Grafen Hatzfeldt, welcher ihm die formelle Einladung zu der Berliner Konferenz überreichte. — Im Unterhause fragte gestern Graham an, ob er recht verstehe, daß die britischen Delegirten zu der Berliner Arbeiterschuttkonferenz angewiesen seien, über eine internationale Beschränkung der Arbeitszeit erwachsener Arbeiter nicht zu discutiren, während andere Vertreter des Auslandes dazu ermächtigt würden. Unterstaatssecretair Ferguson erklärte, ein Abkommen, wie das von Graham vermutete, gebe es nicht. Der Inhalt der Antwort Englands auf den vorläufigen Vorschlag Deutschlands sei bereits mitgetheilt worden. Nunmehr sei auch das detaillierte Programm der deutschen Regierung eingelaufen; sobald dasselbe erwogen worden, werde der gesammte Schriftwechsel vorgelegt werden.

Tagesereignisse.

— Am 9. März, an dem der Sterbetag Kaiser Wilhelms I. zum zweiten Male wiederkehrt, wird, wie verlautet, auf Anordnung des Kaisers die Beisetzung des entschlafenen Kaiserpaars in die bis dahin fertiggestellte Gruft erfolgen.

— Zur Kanzlerkrisis sind alle Officiellen angewiesen worden, es in den Blättern so darzustellen, als ob der Kaiser in der Konferenz mit dem Kanzler am vorigen Dienstag dem Fürsten Bismarck unter dem Eindruck der Wahlen weitere Concessionen gemacht und ihn dadurch bewogen habe, den Rücktritt von der Stelle des preussischen Ministerpräsidenten oder, wie es jetzt dargestellt wird, auch von der Leitung der inneren Reichspolitik zu vertagen.

— Ueber den äußeren Gang der Mittwoch-Berhandlungen der Staatsrathsabtheilungen hört man, daß der Kaiser die Leitung derselben führte und mit strengster Objectivität seines selbst gewählten Amtes waltete, sowie mit gespannter Aufmerksamkeit und großem Ernst dem Gange der Discussion folgte. Eröffnet wurde die Sitzung durch ein Referat des Oberbürgermeisters Dr. Miquel und das Correferat des Geheimen Finanzraths Zende, denen eine sehr eingehende Debatte folgte. In dem Frühstück, welches in einem Nebenlaale des Reichsamts des Innern unternommen wurde, nahm auch der Kaiser Theil und unterhielt sich während der Pause mit den einzelnen Mitgliedern des Staatsraths. Der Reichskanzler hatte nach der Frühstückspause die Sitzung verlassen, da ihn anderweitige Geschäfte abriefen. Vorgestern haben die Verhandlungen um zehn Uhr ihren Anfang genommen; schon eine Viertelstunde vorher war der Kaiser im Reichsamt des Innern erschienen. Auch der gestrigen Sitzung des Staatsraths präsidirte der Kaiser.

— Dem Reichskanzler wird nach einem officiellen Berliner Correspondenten der „Mein. Westf. Ztg.“ von glaubwürdiger Seite die Aeußerung zugeschrieben: „Man muß den neuen Reichstag zunächst in seinem eigenen Fetz schmoren lassen!“ — Sehr treffend bemerkt hierzu die „Freisinnige Zeitung“: „Sorgen wir also zunächst bei den Stichwahlen dafür, daß die Opposition nicht zu mager ausfällt, dann wird schon jeder das Fetz mit abbekommen, das ihm gebührt.“

— Bisher sind folgende Stichwahl-Ergebnisse bekannt:

Frankfurt a. M. Schmidt (Soc.) mit 18 090 St. gewählt gegen Dr. Oswalt (natl.) 10 578.

Birna. Gjoltdt (frei.) gewählt gegen Grumbt (Rp.) Leipzig (Stadt). Goeg (natl.) mit 17 465 St. gewählt gegen Bebel (Soc.) 14 681 St.

Plauen. Dr. Hartmann (Cart.) gegen Raden (Soc.) gewählt.

München (Stadt). Birt (Soc.) mit 10348 St. gewählt gegen Job. Sedlmayr (natl.) 9179 St.
Mannheim. Dreßbach (Soc.) gewählt gegen Dissen (natl.)
Stuttgart. Siegle (natl.) mit 15800 St. gegen Klotz (Soc.) 13000 St.
Lübeck. Schwarz (Soc.) siegte über Brehmer (natl.)
Karlsruhe. Pfäfer (freis.) gewählt gegen Fieser (natl.)
Offenbach. Ulrich (Soc.) gewählt gegen Böhm (natl.)
Darmstadt. Damm (natl.) gewählt, mit einer Majorität von 3000 Stimmen. Müller (Soc.) unterlegen.
Böblingen. Rärcher (Dem.) gewählt, mit 9315 Stimmen. Götz (natl.) unterlegen, 8980 Stimmen.
Heilbronn. Haerle (Dem.) gewählt, Freiherr v. Ulrichshausen (Reichsp.) unterlegen.
Cannstatt. Schnadt (Dem.) gewählt, Beiel (natl.) unterlegen.
Cassel. Wehrauch (cons.) siegte über Pfannkuch (Soc.)

Die freisinnige Partei hat bekanntlich am 20. Februar über 200 000 Stimmen gewonnen. Ungefähr gerade so viele Stimmen hat die Centrumpartei verloren. Nationalliberale Blätter behaupten nun, das Centrum habe den Freisinnigen diese 200 000 Stimmen „geliehen“. Bekanntlich haben aber die Ultramontanen fast in allen Wahlkreisen, wo selbst nur einige Hundert katholische Wähler vorhanden sind, eigene Candidaten aufgestellt, also ist jene Behauptung unrichtig.

Die Regierungspresse fordert auf, bei den Stichwahlen für den Freisinnigen gegen den Socialdemokraten zu stimmen. Die Herren Cartellbrüder werden sich aber nur dort hiernach richten, wo den Freisinnigen ohnedies der Sieg gesichert ist.

Fast die gesamte Cartellpresse bringt Artikel, in denen eine Aenderung des allgemeinen Wahlrechts befürwortet wird. Man sieht also, wie sehr die Freisinnigen im Recht waren, als sie vor der Wahl erklärten: Das allgemeine Wahlrecht ist in Gefahr.

Daß der Polizeipräsident von Magdeburg in der That bei der Stichwahl von 1884 die Parole ausgegeben hat, für den Socialisten Heine und gegen den freisinnigen Candidaten Büchtemann zu stimmen, ist vielfach bestritten worden. Die nationalliberale „Magdeburger Zeitung“ schreibt aber aus Anlaß dieser Äußerung wörtlich: „Das ist wahr. Es wurde damals öffentlich berichtet (und der Bericht blieb ohne Widerspruch), daß Herr Polizeipräsident von Arnim im conservativen Verein erklärt habe, dem Herrn Reichskanzler seien zehn Socialdemokraten lieber als ein Fortschrittler.“

Der Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Gewerbegerichten und Einigungsämtern, welcher bereits vom Bundesrath angenommen ist, ist an die Mitglieder des Staatsraths vertheilt worden.

Der Staatssecretär des Reichspostamts spricht amtlich seine besondere Anerkennung für die Pflichttreue der Beamten und Unterbeamten seines Ressorts aus, der es zu verdanken sei, daß, obwohl in den Monaten December und Januar eine erhebliche Zahl von ihnen von der Influenza ergriffen worden, in mehreren Bezirken sogar Erkrankungen bis zu einem Drittel des gesamten Personals eingetreten waren und die Darniederliegenden nach Tausenden zählten, es doch gelungen sei, alle Schwierigkeiten zu überwinden und den Anforderungen des gerade in jener Zeit gesteigerten Post- und Telegraphenverkehrs in vollem Maße gerecht zu werden.

In der Donnerstag-Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung wurde Herr v. Jordan mit 85 von 99 abgegebenen Stimmen auf weitere zwölf Jahre zum Oberbürgermeister von Berlin wiedergewählt. 7 Stimmen zerstreuten sich, 7 Stimmentel waren unbeschrieben. Ob die Wahl bestätigt werden wird?

Der Domcapitular Dr. theol. Mousang in Mainz, Vertreter des 6. Wahlkreises des Regierungsbezirks Köln (Wipperfurth-Wahlkreis) von 1887-1890, ist nach langwieriger Krankheit verschieden. Er war am 12. Februar 1817 zu Mainz geboren. In der heftigsten Kammer war der Verordnete Vertreter des Bischofs von Mainz. Er wurde bei den Vorarbeiten für das vatikanische Concil zur Consultation hinzugezogen, galt als die rechte Hand des Bischofs v. Ketteler und war einer der bedeutendsten Socialpolitiker des Centrums.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreiben: Aus besser Quelle wird uns Folgendes mitgetheilt: Die bairische Staatsregierung ist fest entschlossen, der Centrumpartei nicht weiter entgegenzukommen in der Erwägung, daß eine Concessionspolitik, welche die ultramontane Begehrlichkeit nur steigern würde, von den übelsten Folgen begleitet sein dürfte.

Der Reichskanzler hat seine Zustimmung zu dem geplanten Verkauf des Haupttheils der Besitzungen der deutschen Colonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika an ein auswärtiges Consortium versagt.

Die londoner „Times“ meldet aus Sansibar unter dem 27. v. M.: Gerüchtwiese verlautet, Vana Herti wolle Frieden mit Deutschland schließen. Den Angriff auf Kilwa hat Wissmann bis zur Ankunft der erwarteten Verstärkungen, also bis April verschoben. Emin Pascha befindet sich nach den neuesten Meldungen aus Sansibar wohl und ist im Stande, längere Spaziergänge zu machen.

Der dritten Commission der Antisklaverei-Conferenz, welche dieser Tage ernannt wurde, liegt ein Entwurf betreffend die Unterdrückung in den slaventhaltenden Ländern Afrikas, der Türkei, Persien und

andern vor. Solche Mächte sollen die Sklaveneinfuhr behindern durch strenge Aufsicht der Häfen, die Sklaven nach ihrer Heimath zurücksenden, oder, wenn dies unmöglich, dieselben freilassen und unterstützen. Sklaven, die von früher her Sklaven sind, brauchen nicht freigelassen zu werden, müssen aber Identitätspapiere erhalten. Einzelnen in jene Länder ankommende Sklaven können ihre Freilassung fordern. Sklavensührende Schiffer sind gerichtlich zu verfolgen. In jenen Ländern sind Freilassungsämter zu errichten. Sklavenhändler und dergl. sind auf besonders zu erlassende Strafbestimmungen zu verurtheilen. Der türkische Sultan wird zur besonderen Aufsicht der arabischen Küste verpflichtet, desgleichen der Schah von Persien für den persischen und Oman-Golf. Beide errichten besondere Antisklavensämter. Der Sultan von Sansibar, der die Sklaven bereits befreit, verspricht allgemeine Unterstützung der Befreiungsbemühungen Anderer und errichtet ein Befreiungsamt. Innerhalb der vier ersten Monate jedes Jahres lassen jene orientalischen Mächte Ausführungsberichte aufstellen.

Die am vorigen Sonnabend wegen Mangels eines Passes aus Berlin ausgewiesenen beiden socialistischen Führer aus Belgien und Holland sind wieder nach Berlin zurückgekehrt; den Bemühungen der belgischen und holländischen Gesandten, an welche dieselben sich gewandt, gelang es, sie mit Pässen zu versehen. Die ausländischen Socialistenführer wollen sich noch einige Zeit in Berlin aufhalten.

In dem Ausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses für das Anarchistengesetz erklärte gestern Graf Taaffe, die Regierung behalte sich ansehnlich des ruhigeren Charakters der socialdemokratischen Bewegung die theilweise Aufhebung der Ausnahmeverfügungen vor, indem sie voraussetze, daß das Anarchistengesetz zu Stande komme. Die gänzliche Aufhebung sei derzeit unmöglich, da die fortwährende socialistische Bewegung immerhin die Gefahr eines Ausbreitens in anarchistischer Richtung befürchten lasse. Es ist zu verwundern, daß sich Graf Taaffe durch den Ausfall der deutschen Reichstagswahlen nicht hat belehren lassen, wie wirkungslos Ausnahme-gesetze sind.

Wie Pariser Blätter melden, wurde in Nizza ein angeblich höherer italienischer Officier namens Dellacrocce unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

Ein vorgestern veröffentlichtes italienisches Grünbuch über die Besetzung von Keren und Asmara enthält eine Depesche vom 25. Juli 1889, aus welcher hervorgeht, daß ein Vertrag zwischen Italien und Aethiopien das Recht Italiens auf Keren und Asmara anerkennt.

Die Königin von Spanien hat den Gnaden-erlaß zu Gunsten des wegen Unehrebarkeit ihr gegenüber verbannten Herzogs von Sevilla unterzeichnet.

Im englischen Unterhause beantragte gestern Labouchere eine Herabsetzung der Credite, um eine Action gegen diejenigen Behörden behufs eines Tadelbuchs einzuleiten, welche angeblich die jüngsten Scandale in Glevelandstreet dadurch begünstigten, daß sie den Schuldigen zur Flucht verhelfen. Er klagte Lord Salisbury der Mitschuld an dem Complot zur Vereitelung der Justiz an. Der Generalsstaatsprocurator Webster widerlegte alle Anschuldigungen. Als Labouchere sodann erklärte, er schenke Lord Salisbury keinen Glauben, verlangte der Präsident des Hauses die Wider-rufung dieser Erklärung. Labouchere verweigerte dieselbe und wurde darauf mit 177 gegen 96 St. von den Sitzungen ausgeschlossen.

Die Session der rumänischen Kammern ist bis 27. März verlängert worden. Die Deputirten-kammer nahm mit 68 gegen 34 Stimmen einen Antrag an, nach welchem die Deputirten zwischen befristeten Klementen und dem Deputirtenmandat optiren müssen. Die Kammer begann die Verathung der Einführung der Goldwährung. Der Finanzminister hielt eine sehr beifällig aufgenommene Rede.

Der „Agence Valcanique“ zufolge hat die bulgarische Regierung dem deutschen Generalconsul Freiherrn v. Wangenheim, welcher die russischen Interessen in Bulgarien wahrnimmt, mitgetheilt, daß die bulgarische Bank angewiesen ist, die rückständigen russischen Occupationskosten bis incl. 1. Januar 1890 unverzüglich auszuführen. Bezüglich der Pfortungen von Waffen und Munition erbat sich die bulgarische Regierung vorerst die Rechnungen.

Dem Vernehmen nach wäre die bulgarische Regierung mit Rücksicht auf die in der Panik-Affaire constatirte auswärtige Einmischung Willens, bei den Mächten Schritte wegen der Anerkennung des Prinzen von Coburg zu thun, um auf diese Weise dem gegenwärtigen Zustand ein Ende zu setzen. Es habe sich als evident herausgestellt, daß, so lange die gegenwärtigen Verhältnisse fort dauern, auch Ehr und Thor geöffnet sei, um Verwirrungen im Lande anzuzetteln.

In der Donnerstag-Sitzung des englischen Unterhauses theilte der Unterstaatssecretär Ferguson mit, die neuesten Berichte britischer Beamten aus Creta besagten, daß der Zustand auf der Insel im Allgemeinen ruhig sei; in den Obergeln kämen nur noch die auch sonst gewöhnlichen Klagen vor. Im Allgemeinen schienen Wüthungen und Gewaltthaten aufgehört zu haben. In den Städten würden wohl zuweilen noch aufreizende Berichte verbreitet, einige Anklagen aber Grausamkeit der Truppen hätten sich jedoch als unbegründet herausgestellt. Aus Griechenland zurückgekehrte Flüchtlinge würden von den Behörden nicht befehligt, und alle Flüchtlinge, 16 ausgenommen, könnten frei zurückkehren. Wenn der Firman den Erklärungen des Wali gemäß ausgeführt werde, biete derselbe nach der

Ansicht des britischen Consuls keinen Anlaß zur Besorgnis; das Volk werde jedoch durch die Thätigkeit der Politiker aufgereizt. Immerhin sei der allgemeine Zustand hoffnungsvoll.

Parlamentarisches.

Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte am Donnerstag in erster Verathung die Vorlage, betreffend die Unterhaltung nicht schiffbarer Flüsse der Provinz Schlesien. Von mehreren Seiten, namentlich auch von den freisinnigen Abg. Gerty und Halberstadt, wurde gegen die Vorlage eingewandt, daß bisher die Kreise in zu hohem Maße belastet seien und das Eintreten der Allgemeinheit für die Unterhaltung der Flüsse gewünscht. Minister v. Lucius bestritt die Verpflichtung des Staates zu einem solchen Eintreten, sagte jedoch wohlwollende Berücksichtigung der Wünsche der Interessenten zu. Abg. Halberstadt (fr.) betonte noch besonders die Nothwendigkeit, vor der Entscheidung über die Unterhaltungspflicht zunächst die Frage der Herstellung und Regulirung geleglich zu fixiren. Die Vorlage ging an eine Commission von 21 Mitgliedern. Die Novelle, betreffend die Unterhaltung der Oder und Spree gab zu keiner bemerkenswerthen Debatte Veranlassung und wird, da eine Commissionsberatung nicht beliebt worden ist, demnächst unmittelbar zur zweiten Lesung gelangen. Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen ergab sich bei der Abstimmung über einen Antrag auf Abhebung einer Vorlage von der Tagesordnung die Beschluß-unfähigkeit des Hauses, weshalb die Verathungen abgebrochen werden mußten. — Am Montag wird der Justizetat verathen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 1. März.

* Im Inerantheil der heutigen Nummer befindet sich eine Dankagung unseres Reichstags-abgeordneten Hrn. v. Jordan an seine Wähler, auf die an dieser Stelle hingewiesen sei.

* Im 1. Wahlkreis des Reg.-Bez. Liegnitz, Grünberg-Freystadt, wurden abgegeben:

12. Febr. 1867	gült. St.	12857	dab. Grävenitz (cons.)	7319
31. Aug. 1867	"	"	"	4602
3. März 1871	"	8326	" Carolath (R.-P.)	5826
10. Jan. 1874	"	7431	"	6140
10. Jan. 1877	"	10832	"	5916
30. Juli 1878	"	12602	"	8091
27. Oct. 1881	"	10633	" Jacobi (natl.)	5859
28. Oct. 1884	"	13045	" Träger (freis.)	7415
21. Febr. 1887	"	18527	" Carolath (R.-P.)	10381
20. Febr. 1890	"	18304	" Jordan (freis.)	10388

Wir geben in obiger Tabelle nur die Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen, sowie die Zahl der Stimmen, welche dem gewählten Candidaten zufließen. Daraus geht hervor, daß in unserm Wahlkreis in der That noch niemals ein Candidat irgend einer Partei so viele Stimmen erhielt, als unser jetziger Reichstagsabgeordneter Herr Jordan. (Im 12. Februar 1867 wurde zum Constituirenden Reichstag, am 31. August 1867 zum Norddeutschen Reichstag, vom 3. März 1871 an zum Deutschen Reichstag gewählt.)

* Nach den amtlichen Ergebnissen der Reichstags-wahlen sind im Regierungsbezirk Liegnitz am 20. Februar für die freisinnigen Candidaten 89 086, für die der cartellparteilichen Gegner aber nur 60 287 Stimmen abgegeben worden. Die Zahlcandidaten der Centrumpartei erhielten 7919 Stimmen, während sich auf die socialistischen Candidaten 12 369 Stimmen vereinigten.

* Im hiesigen Stadttheater gelangte gestern die Weberische Oper „Der Freischütz“ zur Aufführung. Die Vorstellung ist eine fast nach allen Seiten hin gelungene zu nennen, wir haben auch dies Mal wieder Glück mit unserm Theater. Freilich ist nicht Alles, wie wir's wünschen möchten, und die Direction Schippers sicherlich auch. Die Chöre taugen Nichts, der Damenchor vollends ist so flüchtig, daß man am liebsten auf denselben verzichtete. Damit ist aber auch der Tadel im Besentlichen erschöpft. Für die schlechten Chöre wird der Besucher reichlich durch den Genuß entschädigt, den ihm die Solisten gewähren, in erster Linie Frau Hermence Franka. Eine so treffliche Opernsängerin haben wir in Grünberg vermutlich noch niemals gehabt. Eine prächtige Bühnenercheinung — fast zu viel für die Glathe —, verfiel die Dame über eine so umfassende, so melodische, so sympathische Sopranstimme, daß auch der besonnenste Zuhörer davon entzückt wird. Die Innigkeit, mit der sie die schönen Freischütz-Arien vorträgt, erwärmt jedes Herz, die technische Fertigkeit und die glückenreine Intonation macht auch den strengsten Kritiker verstummen. Der reiche Beifall, welcher der Künstlerin zu Theil wurde, war denn auch ein redlich verdienter. Ihr ganzes Innen entfaltete sie im letzten Acte, inmitten des Campes, der von der Wolfschlucht-Scene her noch auf der Bühne lagerte. Eine ihrer würdigen Partnerin ist Frä. Nina Carius, welche die Partdie des Vennchen mit großer Bravour und unter lebhaftem Beifall durchführte. Gleiches Lob gebührt Herrn Schippers, dessen Spiel das kräftige Organ wirksam unterstützt. Auch Herr Max Herzfeld fand sich in anerkennenswerther Weise mit dem Cuno ab, während der Mar des Herrn Alex. Meider im Spiel Manches zu wünschen übrig ließ, wie denn auch das Organ nicht völlig den vom Componisten gestellten Anforderungen entspricht. Gleichwohl können wir in Anbetracht unserer Verhältnisse auch mit dieser Kraft zufrieden sein. Die Leistungen der von Herrn Carl Krause dirigirten

Kapelle waren ebenfalls durchweg zufriedenstellend. Wenn es Herrn Schippers noch gelingt, die Götze zu vervollständigen, dann haben wir, wenigstens in musikalischer Hinsicht, Vorstellungen zu erwarten, welche die gewöhnlichen Aufführungen des letzten Sommertheaters noch übertreffen.

* Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nächster Woche werden die Viliputaner hier in Finken's Saal Vorstellungen geben. Denselben geht ein guter Ruf voraus; so schreibt die „Gubener Zeitung“ unterm 25. Februar: „Einen heiteren Abend haben gestern die kleinen Künstler der Viliputaner-Truppe dem Publikum bereitet. Man kann natürlich die Leistungen einer Gesellschaft von Zwergen nicht mit gleichem Maßstab messen wie die Darbietungen von Berufsschauspielern. Es hat jedenfalls sehr viel Mühe gekostet, eine solche Anzahl von Zwergen aufzufinden, die geeignet waren, sich auf den weitbedeutenden Brettern zu produzieren. Einige der kleinen Burlesken stellten sich dabei recht geschickt an und zeigten einen gravitätischen Ernst, der im höchsten Grade ergötzlich wirkt. Uebrigens ist das Programm der Zwergentruppe äußerst vielseitig, sie halten Vorträge, singen und spielen Theater. Die beste Nummer ist entschieden die Scene in der Dorfschule, wo sowohl der kleine Schulmeister als die drei Schüler eine ungemeine vis comica entwickeln. Alles in Allem gilt von den Viliputanern der alte Coupletrefrain: Klein, aber niedlich! — Den Viliputaner-Stücken folgte der bekannte Einakter „Monsieur Hercules“, der recht flott ging und um den sich die Herren Janisch, Eisenhard, Rothmeyer und Dahlen, sowie Fr. Hohenthal durch ihre Darstellung verdient machten, besonders aber Herr Abicht in der Titelrolle durch gelungene Komik und lautsprechende Gewandtheit Treffliches leistete. Das gut besuchte Haus spendete allem Dargebotenen reichen Beifall.“

* Mit dem heutigen Tage haben die Herren Polizeisekretär Herrmann und Amtsanwalt Winkler ihre diesigen Aemter übernommen.

* Die Regierung hat die Berufungen für den Lehrer Jüngling aus Schweinitz, Hr. Grünberg, zum Lehrer an der evang. Stadtschule in Hainau und für den Lehrer Heitner aus Tschirndorf, Hr. Sagan, zum Lehrer an der evang. Stadtschule in Grünberg endgültig bestätigt.

* Im Sommer wird der Fürstbischof Kopp in Breslau unserer Stadt einen Besuch abstatten und dabei das Sacrament der Firmung vornehmen. Auch Deutsch-Wartenberg wird der Herr Fürstbischof besuchen.

* Wegen Schneeverwehungen hat der Berliner Zug heute Morgen eine starke Verspätung erlitten, so daß die Berliner Post erst in der ersten Stunde zur Ausgabe gelangen konnte.

* Dieser Tage geriethen zwei Herren, die von hier nach Neuß fuhren, auf den Einfall, die sogenannte Carpenter-Bremse in Thätigkeit zu setzen. Der Zug stand sofort. Die Spahmacher wurden natürlich ausfindig gemacht und haben jeder 30 Mark für den Scherz zu bezahlen.

* Aus D.-Wartenberg wird dem „Neus. Stdtbl.“ geschrieben: Am Dienstag verunglückte der Müllergeselle Otto Leichert auf der Windmühle seines Vaters dadurch, daß er, während die Mühle sich im Gange befand, beim Auflegen eines Riemens auf die Scheibe mit der rechten Hand zwischen Riemen und Scheibe gerieth, so daß die an dem Riemen befindlichen Schraubenköpfe das Fleisch von der Hand trennten und den Knochen bloßlegten. Ärztliche Hilfe war zur Stelle.

* Deutsch-Wartenberg, 28. Februar. Herr Lehrer Britsch, welcher vom 1. Juli 1888 ab die Hilfslehrerstelle an der katholischen Schule in Erfeldsdorf verwaltet, ist seitens des Fürstbischofs von Breslau zum Lehrer und Kantor der Schule zu Kokenau, Hr. Lüben gewählt worden. — Herr Förster Wöber in Neuhaus erlegte vor Kurzem wieder eine Fischotter, die dritte in diesem Winter.

* Bewahrt die Streichhölzer gut! In Friedersdorf hätte, wie das „D.-Wart.-Stdtbl.“ schreibt, am Dienstag die Besingung des Zimmermanns Arst leicht ein Haub der Flammen werden können, wenn nicht zum Glück schnell Hilfe da war; 2 Minuten später wären die Löscharbeiten resultatlos gewesen. Ein vierjähriges Kind hatte mit Streichhölzern gespielt, dieselben entzündet und in die Segwand (soll wohl die

auf dem Lande im Winter um die Häuser gemachte Streuwand gemeint sein) gesteckt, wodurch das Feuer entstand.

* Das Schiedsgericht der schlesisch-posenischen Baugewerks-Verufsgenossenschaft besteht für den Regierungsbezirk Liegnitz aus folgenden Herren: Vorsitzender: Königl. Geh. Regierungsrath Raed zu Liegnitz; stellvertretender Vorsitzender: Königl. Regierungsrath Krossa in Liegnitz; Beisitzer: Händel, Schieferdeckermeister in Liegnitz, Seidel, Maurermeister in Greiffenberg, Wende, Maurerpolier in Lauban (eine Stelle unbesetzt); stellvert. Beisitzer: Gärner, Maurer- und Zimmermeister in Glogau, Seiffert, Maurermeister in Liegnitz, Grohe, Malermeister in Liegnitz, Alder, Malermeister in Görlitz, Zirkel, Zimmerpolier in Liegnitz, Mautsch, Maurerpolier in Görlitz, Kunze, Maurerpolier in Hirschberg, Feige, Maurerpolier in Vercheßdorf, Hr. Hirschberg.

* In Berlin cirkuliert jetzt eine neue Art Fälschungs-Marktscheine, nämlich sog. „Blättchen“ — d. h. scherzhafte Nachahmungen der echten 5 Mark-Scheine. Die neueste Sorte zeichnet sich durch eine geradezu gefährliche Ähnlichkeit mit den wirklichen Scheinen aus. Sie tragen die Aufschrift: „Inhaber dieses erhält 5 M. von der Direction des klassischen Dreiecks (bekannte Kneipe), wenn er im Jahre 1890 366 Tage in genanntem Restaurant verkehrt hat.“ Es sind schon verschiedene Kneipen auf Grund gerade dieser „Blättchen“ vorgelassen, und da zu erwarten steht, daß dieses neueste Product Berliner Gaunerindustrie seinen Weg auch in die Provinz finden wird, so ist eine Warnung davor wohl am Platze.

— Seitens der freiwilligen Feuerwehr Sommerfelds war der Wunsch ausgesprochen worden, die Stadt möchte die Mitglieder der Wehr gegen Unglücksfälle bei Bränden sicher stellen. Die Feuerlöschdeputation ist der Sache näher getreten und hat bei verschiedenen Versicherungsgesellschaften angefragt, welche Prämie die Stadt bei Versicherung des Personals der Pflicht- und der freiwilligen Feuerwehr aufzubringen haben würde. Es wurde danach der Stadt eine Ausgabe von mindestens 1500 M. jährlich erwachsen. Der Magistrat hat deshalb nach Verzicht des „S. Wöhl.“ beschlossen, einen Fonds bis zu 30 000 Mark durch jährliche Beiträge von 500 Mark zu bilden und aus diesem Fonds etwa verunglückte Feuerwehrmänner zu unterstützen. Die Stadt erkennt die Verpflichtung, für Feuerwehrmänner, welche ohne ihr Verschulden bei Bränden verunglücken, zu sorgen, an und wird der Magistrat, dessen Antrag die Stadtverordneten annahmen, demnächst ein die Angelegenheit betreffendes Statut ausarbeiten.

Vermischtes.

— Zur rheinisch-westfälischen Grubenarbeiter-Bewegung. Nach einer Meldung der „Rheinischen Volkszeitung“ beschloß gestern eine Versammlung der Belegschaft Zeche Johann, den Ausstand fortsetzen, bis folgende Forderungen bewilligt seien: Ein Minimallohn für Hauer von 4 M., für Schlepper von 3 M., Pferdetreiber 2,80 M., jugendliche Tagesarbeiter 1,50 M., Unschläger und Abnehmer 4 M., ferner Wegfall der Ueberschicht, sowie achtstündige Schicht. Verschiedene Arbeiter sprachen sich gegen procentuale Lohnerhöhung aus.

— Weberstreik. Nachrichten aus Aachen melden den Ausbruch eines Weberstreikes in verschiedenen Tuchfabriken von Aachen und Birtzcheid.

— Starke Schneefälle und Schneestürme werden gemeldet aus Havre, Lille und Dänkirchen.

— Grubenbrand. Aus Friedrichshagen bei Ems kommt die Nachricht, daß in einem Theil der Rosener Blei- und Silber-Gruben Feuer ausgebrochen ist. Lischen erscheint vorerst unmöglich, man befürchtet den Einsturz des ganzen Grubenbaues.

— Zum Dammbruch bei Prescott. Einen Tag vor dem Dammbruch bei Prescott sandte der Oberaufseher des Damms einen Boten aus, um den Bewohnern des Thales den gefährlichen Zustand des Damms mitzuteilen. Der Bote wurde auf dem Wege aufgehalten und konnte den Auftrag nicht ausführen. Ein zweiter nachgesandter Bote kam zu spät; er wurde selbst von der Fluth überrascht und ertrank. — In Folge des Dammbruchs wurde, wie ein Newyorker

Kabeltelegramm weiter meldet, die 30 Meilen von dem Heiserboir entfernt liegende Stadt Widenburg überschwemmt. Man befürchtet, daß sich nur wenige Einwohner der Stadt retten können; da die telegraphische Verbindung aber unterbrochen ist, so läßt sich der Verlust an Menschenleben auch nicht annähernd mit Sicherheit angeben. Der andere Eigentumsverlust beziffert sich auf mehrere Millionen Dollars. Der „New-York Herald“ veröffentlicht einen Bericht über die Katastrophe, welcher von Phoenix, Arizona datirt ist. Die Nachrichten wurden dorthin von einem Manne gebracht, welcher die ganze Strecke in fünf Minuten zu Pferde zurücklegte. Als er in die Stadt kam, stürzte sein Pferd todt hin. Das Thal unterhalb des Damms ist meilenweit glattgefegt. Felsstücke wurden wie Spähne von den reißenden Wassern fortgeschwemmt, und das Gestein derselben war weithin vernehmbar. Eine Anzahl Aerzte und anderer Leute ist auf den Schauplatz des Unglücks geeilt, um Hilfe zu leisten, wo solche noch möglich ist.

— Eine Geistergeschichte macht im Bergischen Lande großes Aufsehen. In Eschhausen bei Much soll, wie die „Bonner Ztg.“ mittheilt, im Hause des Viehmalers Funk der Geist eines seit neun Jahren verstorbenen Freundes, Namens Krätt, umgehen und durch Klopfen seine Gegenwart verrathen. Die sechszehnjährige Tochter des Viehmalers soll zuerst das Klopfen gehört haben, und ihr soll der Geist folgen, wohin auch immer sie zieht. Zwischen dem Viehmalter und dessen Freunde sei vor Jahren ein Abkommen getroffen worden, wonach der zuerst von Beiden Sterbende dem Ueberlebenden aus der Ewigkeit Nachricht geben sollte. Diese Geschichte setzte die einfachen Landleute der Umgegend in große Aufregung, und bald strömte allabendlich das Volk scharenweise zu dem unheimlichen Hause, um den Geist klagen zu hören. Der starke Aufstand, der täglich stattfand und die bei solchen Volksansammlungen stets eintretenden turbulenten Scenen wurden schließlich so arg, daß die Polizei sich ins Mittel legen und das Haus Abends absperren mußte. Der Geist Krätt hatte nun fest versprochen, er werde in der Nacht vom 21. zum 22. v. M. um 2 Uhr erscheinen und damit seine Erlösung ankündigen. Wohl tausend Menschen waren zusammengeströmt, eine starke Polizeimannschaft aufgeboten. Da Letztere mit Steinen beworfen wurde, mußten Schüsse abgegeben werden, doch wurde Niemand verletzt. Bürgermeister Jälich von Much war mit einer Abordnung ehrenhafter Männer im Spukhause. Der Geist blieb aus. Die Gläubigen behaupten nun, Krätt habe wohl erscheinen können, aber eine höhere Hand habe ihn zurückgehalten.

— Erklärung. Ein Mann nennt dir, wenn du ihn nach dem Datum seiner Geburt fragst, meist nur das Jahr, eine Frau stets nur den Tag.

Wetterbericht vom 28. Februar und 1. März.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Sichtweite in km	Niederschlag in mm
9 Uhr Ab.	747.5	- 7.8	N 2	89	10	Schnee
7 Uhr Morg.	749.3	- 8.8	WNW 2	94	10	5.9.
2 Uhr Nm.	750.6	- 5.4	NW 3	66	1	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden — 9.0°

Witterungsaussicht für den 2. März.
Vorwiegend heiteres Wetter mit strengem Frost, ohne Niederschläge.

Privat-Depeche des Grünberger Wochenblattes.

Berlin, den 1. März. 26 Stichwahlen sind bekannt. Die Freisinnigen siegten in 5 Wahlkreisen. Gutschick wurde zweimal gewählt, in Friedberg gegen Graf Oriolla und in Gießen gegen den Antisemiten Böckel. Ferner siegten Pfäfer in Karlsruhe, Funk in Homburg und Gysoldt in Pirna. Außerdem eroberte die süddeutsche Volkspartei 6 Sitze. In 9 Wahlkreisen siegte das Cartell, in 6 Wahlkreisen die Socialdemokraten.

er Bücher.
Bücher,
onskarten,
riefe.
chirme
bei grösster
netzki,
Buchbinderei,
Herrenstrasse,
g.

Monogramme

Zur Einsegnung

empfehle mein reichhaltiges Lager in glatten schwarzen Tuchen, sowie modernen Kammgarn- und Buckstinstoffen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Oskar Weber,
Holzmarktstr. Nr. 6.

Einsegnungs-Güte!
Herren- u. Kinder-Güte!
neuester Facon in größter Auswahl empfiehlt zu sehr soliden Preisen
Emanuel Schwenk,
Ring zur goldenen 17.

Das Möbel-Magazin

von H. Kern, Niederstraße 1, empfiehlt eine Auswahl Möbel in sauberster Ausführung zu billigsten Preisen.

Fr. Salz- u. Schaumbrezeln b. Alb. Peltner.

Bei Husten u. Heiserkeit,

Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Asthma, Keuchhusten, Verschleimung und Kraken im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten

Schwarzwurzel-Honig

à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenan. Th. Budde, Apoth. Niederlage in der Löwen-Apothek zu Grünberg.

Keine Hilfe für
Brustkranke

gibt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzennacktionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc. leidet, trinke den Abschuß der Pflanze Homoclasia, welche Packten & M. L. bei Ernst Weidmann in Grünberg am Harz, wo daselbst gratis und

Täglich frische Salz-, Fasten- u. Schaumbrezeln, sow. Pfannkuchen à Dgd. 30 u. 50 Pf. empfiehlt

W. Reimann.

Hauptfett
Fischer Mund- und Kalbfleisch, empfiehlt
A. Schulz.

Ein Landbote

zum Austragen der Wochenblätter wird sofort gesucht von der

Expedition des
Wochenblattes.

mein Möbel- und Sarg-
L. Botzke, Tischlermstr.,
Zöllicher Chaussee 43.

Gesangbücher

in bekannt dauerhaftem
Einband empfiehlt

Buchbinder **R. Dehmel**, Schulstraßen-Ecke.

Stadttheater Grünberg.

Sonntag, den 2. März 1890:
Bei ermäßigten Preisen.

Der Freischütz.

Romantische Oper in 4 Acten.
Musik von C. M. von Weber.
Kasseneröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.
Da die Musik um 10 Uhr anderweitig
engagiert, ist der Anfang der Oper auf
7 Uhr festgesetzt.

Montag, den 3. März 1890:

Stradella.

Romische Oper in 3 Acten.
Musik von G. P. von Flotow.
Anfang 8 Uhr.
Alles Nähere die Zettel.

Finke's Saal.

Heute Sonntag:

Grosses Nachmittag-Concert

von der Stadt-Kapelle.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
Billets bei Herrn E. Fowe.

Gesundbrunnen.

Tanzfränzchen.

Große Preis-Polonaise.

Café Waldschloss.

Heute Sonntag:

im Drei-Kaiser-Saal:

Flügel-Unterhaltung

mit Viston-Begleitung.

Walter's Berg.

Flügel-Unterhaltung

mit Viston-Begleitung.

Polonaise mit Verloofung.

Louisenthal.

Flügel-Unterhaltung.

Goldner Stern.

Tanzmusik.

Goldner Frieden.

Vor Ostern zum letzten Mal:

Flügel-Unterhaltung

mit Vistonbegleitung.

John's Etablissement.

Heute Sonntag: Flügelunterhaltung

mit Viston-Begleitung.

Deutscher Kaiser.

Flügel-Unterhaltung.

Louisenthal.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

Flügel-Unterhaltung.

An die Wähler der Kreise Grünberg und Freystadt!

Mehr Stimmen, als je zuvor für den Can-
didaten irgend einer Partei in Grünberg-Freystadt
abgegeben sind, vereinigten die Freisinnigen am
20. Februar auf meinen Namen.

Die Ehre, diese mir seit Jahren lieb gewordenen
Kreise nunmehr im Reichstage zu vertreten, ver-
pflichtet mich zunächst, meinen Gesinnungsge-
nossen in Land und Stadt für ihr einmüthiges Vertrauen
zu danken! Indem ich dies mit freudigem Stolz
thue, hoffe ich zuversichtlich, daß dauernde gemein-
same Arbeit im Kampf für des Volkes Recht,
und um Jedermanns Wohl und Wehe, uns
immer fester verbinden wird.

Nach errungenem Siege aber habe ich als
Abgeordneter des Wahlkreises die weitere Pflicht,
auch die Interessen unsrer politischen Gegner,
innerhalb der Grenzen meiner Ueberzeugung, zu
vertreten. Dies Bestreben soll die einzige Antwort
auf jene maßlosen Angriffe sein, welche blinder
Parteihaß im letzten Augenblick vor der Wahl
gegen uns schleuderte, und gleichzeitig der that-
sächliche Beweis, daß die freisinnige Partei nur
eine Nichtschmur kennt:

Gleiches Recht für Alle!

Berlin, den 25. Februar 1890.

L. Jordan,

Reichstagsabgeordneter.

Der alleinige Detailverkauf

meiner Cognacs befindet sich bei Herrn F. W. Zesch
hier nach zwischen uns vereinbarten Preisen von 1,50
— 4,00 M. per 1/1 l incl. Fl. Preise je nach Quali-
tät und Alter. **Albert Buchholz.**

Belwaaren, Mützen u. Hüte empf. billig **H. Banitsch.**

Hüte u. Mützen für Confirmanden empfiehlt in schönster
Auswahl zu billigsten Preisen

Reinh. Sommer, Kürschnerstr., Gr. Kirchstr. 4, vis-à-vis der evang. Kirche.

Gebet- und Gesangbücher,

evangelische und katholische, hält in allen Einbänden vorräthig

R. Knispel, Holzmarktstraße 26.

Evang. Männer- u. Jünglingsverein.

Nächste Versammlung: **Donnerstag**,

den 6. d. Mts., 8 Uhr. Vortrag.

Gäste willkommen! Der Vorstand.

Verein f. städt. Angelegenheiten.

Dienstag, den 4. März,

Abends 8 Uhr:

Versammlung

im Deutschen Hause.

Neuwahl des Vorstandes.

Besprechung eingehender Anträge.

Frauen-Verein Grünberg.

Die noch nicht abgeholtten Ge-

lde sind baldigst bei Frau

Knispel, Silberberg 6, in

Abgang zu nehmen.

Der V.

Tanz-Unterricht.

Mein Unterrichts-Cursus im

Saale des Deutschen Hauses

beginnt nicht Sonntag, den 2. März,

sondern **Mittwoch**, den 5. M.,

Abends 8 Uhr. Anmeldungen

nimmt Herr Rudolf Kroms entgegen.

W. Höpfner,

Balletmeister u. Lehrer der Tournüre.

Hochf. grüne u. gelbe Kocherbsen,

sowie ausgezeichnete großkönnige

Wienererste

empfiehlt **Heinr. Rinke.**

Frankfurter Würstchen, Räucheraal, Flundern,

Büchlinge, frischen grünen Hering, Schellfisch

frische Apfelsinen, Citronen bei

Frau Sommer

Ia. Mstr. Caviar,
geräuch. Lachs,
ital. Blumenkohl,
Zelt. Rübchen,
Mosk. Zuckerschooten
empfiehlt

Ernst Th. Franke.

Sauerkraut,

Preißelbeeren,

Senfgurken

empfiehlt bestens

Oskar Neumann,

Silberberg.

Frisch eingetroffen:

Catania-Berg-Äpfel zu 30 Pf.,
Messina-Äpfel zu 28 Pf.,
Citronen, hochfeine, a St. 6 u. 8 Pf.,
Blumenkohl, ital., Kopf 40 u. 50 Pf.,
Sauerkraut, vorz., a St. 8 Pf.,
Büchlinge 3 und 4 St. 10 Pf.,
Bratheringe a St. 8 Pf.,
Sardinen, russ., a St. 1 Pf.,
Schweinefleisch, garant. rein, a St. 50 Pf.,
Marg.-Butter, ff. Marke, a St. 80 Pf.
empfiehlt **M. Finsinger.**

Emser Pastillen,

Sodener Pastillen, ächt Fay,

Wiesbadener Kochbrunnen-Salz

empf. **H. Neubauer**, Drogenhöl.

Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Brot, groß, weiß und

mit wohlschmeckend

mit Kartoffelzusatz,

bei 3 M. Abnahme 30 Pf. Rabatt

empfiehlt die Bäckerei von

Carl Schönberg,

Fleischmarkt.

Hauptf. koscher Rindfleisch

bei **H. Reckzeh.**

Brzgl. 86r W. u. Nw. 2. 80 pf.,

88r Ww. 50 pf., Nw. 60 pf.,

Äpfelwein, dto. Bowle,

Weineßig 2. 20 pf.,

Simbeerlast bei **Fritz Rothe.**

Vorzüglichen Äpfelwein und

Äpfelwein-Bowle

empfiehlt **O. Rosdeck.**

G. alten Rothw. 2. 70, Ww. 2. 60 pf.,

Äpfelw. 25 pf. **R. Brunzel**, Berlstr. 94.

Brz. Johannisbr. 2. 70, 87r Ww. 2. 60 pf.

Wittfr. Wdtsch. **Derlig**, Fleischmarkt.

88r Wein 2. 54 pf., bei fünf 2. 50 pf.

Bäcker **Herrmann**, Krautstr.

88r Ww. a 2. 60 pf. Wdtscher Wils.

88r Ww. a 2. 60 pf. Winderlich, Krautstr.

1886r Ww. 2. 80 pf. Julius Peltner.

84r Ww. a 2. 70 pf. Aug. Brucks, Breitestr.

86r Ww. 2. 80 pf. **E. Prüfer**

G. 88r 60 pf. **Großmann**, Neuthor

G. alt. Rothw. 2. 50 pf. **Gust. Jacol**

G. 88r W. 2. 50 pf. G.

87r 2. 56 pf. G.

86r Ww. 2. 8

G. 88r 2. 60 pf.

G. 87r Ww.

88r 2. 55

G.

H. Rubel

Schantz

Rubelle,

Jos. Lang

H. Peltner

Rippe

Sch

Wd.

St.

Grünberger Plaudereien.

Das war die schwere Zeit der Noth — das war die schwere Noth der Zeit u. s. w.

Ja, ja, es ist heiß hergegangen in dieser Wahl-campagne. Die Gastwirthe können ein Lied davon singen. Die Fehden, die am Bierisch ausgefochten wurden, überschritten oftmals bei Weitem die Grenzen des „parlamentarischen Unstandes“, und zweifelsohne wäre hier und da Blut geflossen, wenn nicht immer noch zur rechten Zeit ein besonnener Mann die Kampf-hähne von einander getrennt hätte. Ein unparteiischer Fremder, der in den Tagen vor der Wahl unsere Stadt besucht hat, ist sicher der Meinung gewesen, daß die beiden feindlichen Lager annähernd gleich stark sind; denn das muß man den Cartellbrüdern nachrühmen: am Bierisch thaten sie gewaltig groß. Und nachher stellte sich's heraus, daß das freisinnige Heer fünfmal so viele Streiter zählt, als das cartellistische! Wer hätte das gedacht! Wo waren denn die Herren, die zuvor so viel von sich reden machten, am Wahltag? Das ist mir heute noch ein Räthsel. Aber wer wird sich heute den Kopf mit Räthseln zerbrechen! Unsinn! Jetzt ist es Zeit, die Gläser klingen zu lassen. Ein Hoch der guten Sache des Volkes!

Die Wahl hat uns um den Fasching gebracht. Jetzt gilt's das Veräumte nachzuholen. Wir können's mit gutem Muthe, wir haben uns einige Tage nährlicher Freude redlich verdient. Und wenn es wahr ist, daß die Politik den Charakter verdirbt: in harmloser Freude wollen wir diese Verderbtheit wieder hinunter-spülen. Lasset den Frohsinn lustig knallen! Immer wird's uns so schön bescheert. Wie dem Regen der Sonnenschein, so folge den sauren Wochen das frohe Fest!

Und jetzt! Selbst unsere Gegner bemühen sich, uns in frohe Stimmung zu versetzen. Allen voran geht auch hierin unser lieber Freund, der Hausvater Ruhmer in Alt-Schau, wohl der hervorstechendste Komiker dieses Jahrhunderts. Der Herr Hausvater hat sich in seinem „Schlesischen Volksfreund“ einen Artikel über den „gemeinen Ueberfall der Freisinnigen“ geleistet, der uns beinahe in Lachkrämpfe versetzt hätte. Nur eine kleine Probe davon — wir haben natürlich an dem herrlichen Ruhmer'schen Stile kein Jota geändert — sei hier zum Ergötzen unserer Leser mitgetheilt. Herr Ruhmer schreibt: „Es entfalle Niemanden das Herz. Die hinter uns liegende Erfahrung wird unsere beste Lehrmeisterin werden. Wir haben sonst keinen Grund traurig zu sein. Die conservative Fraction geht ungeschwächt aus dem Wahlkampf hervor. Stöcker wird ohne Zweifel in der Stichwahl gewählt, dem nur noch 500 Stimmen zur Majorität fehlen, die er von den 9000 Gegnern erhalten wird. An Stelle Hammerstein ist Herr von Puttkammer gewählt, der allein stark genug ist, den Kampf mit den ganzen Demokraten aufzunehmen. Seine Erwählung vom Kanonen-donner erschreckte schon Jordan. Wir fürchten den Donner keiner, selbst unsere kleinen Kinder nicht; sie begrüßen die Kanonen mit Hurrarufen, wenn sie in unsere Orte einziehen und entlassen sie wieder damit, daß macht, sie sind nur für die Empörer gegossen.“

Da sage noch einer, daß die Zeiten ernst sind. Lustig sind sie, wie noch nie, rührend lustig! Ach, warum ist doch nicht jedem Kreise ein Hausvater Ruhmer bescheert? Wie so gern würden wir unsern Freunden im ganzen Reiche, die zum Theil noch viel schwerere Kämpfe bestanden haben als wir, auch eine Erholung von ihren Strapazen gönnen! Aber wir können ihnen den Herrn Hausvater nicht abtreten. Nein, diese Perle brauchen wir für uns, und wollen sie doch halten wie das kostbarste Kleinod.

Zur Erholung von der Wahlarbeit wird uns aber nicht allein der unfreiwillige Ruhmer'sche Humor geboten, sondern noch andere Genüsse, auf die wir in diesem Winter bereits verzichtet hatten. Da ist zunächst die Schipper'sche Theatergesellschaft, die ja mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, sich aber hoffentlich aus denselben befreien und uns noch manchen angenehmen Abend bereiten wird. Dann kommen in nächster Woche die Altpütaner hierher. Endlich ist ein Gast eingetroffen, der sich bisher in diesem Winter gegen seine sonstige Gewohnheit fast gänzlich fern gehalten hat: der Schnee. Nun können wir Männer uns an unseren Frauen revanchiren, die in den letzten Wochen vor der Wahl mehr oder weniger vernachlässigt werden mußten. Wir können sie in's Theater fahren, wir können ihnen eine Schlittensfabrik bieten — und das haben sie sich ja auch redlich verdient, indem sie — hoffentlich! — mit uns bösen Männern, die wir uns mehr um die Wahlen als um die Frau gekümmert, nicht geschmolzt haben.

Und wohin fahren wir nun? Da können wir freisinnige Lebewesen mit dem Angenehmen verbinden. Wir können uns ja traurige Erfahrungen mit Gastwirthen auf dem Grunde gemacht. Die Socialdemokraten würden solche Gastwirthe, die ihrer Partei ihre Locale verweigert haben, einfach boycottiren. Wir können die Sache mit dem gleichen Erfolge anders und weit netter anfassen. Wir fahren zu den Gastwirthen, die, vielfach mit schweren Opfern, ihre Locale uns zur Verfügung gestellt und durch die schwersten Drohungen und die verlockendsten Versprechungen sich nicht haben bewegen lassen, ihr gegebenes Versprechen zurückzunehmen. Nicht wahr, das wollen wir thun? Es ist das für uns ein Pflicht, die der Anstand und das Gefühl des

Dankes gebieten. Die Gastwirthe auf dem Lande müssen durch die Erfahrung belehrt werden, daß die Hergabe ihrer Säle für liberale Wählerversammlungen nicht nachtheilig, sondern im Gegentheil vorthellhaft für sie ist.

Der Schnee, so freudig von den Freunden einer Schlittenpartie begrüßt, mahnt uns indessen auch wieder, der armen Vögel zu gedenken, die jetzt verkümmern müssen, wenn der Mensch nicht ein Einsehen mit ihnen hat. Seien wir gut zu dem armen Schelm, dem Spaz, und zu seinen Verwandten. Füttern wir ihn reichlich — er wird uns danken. Auf's Dach wird sich dann der Gesättigte setzen und in alle Welt hinaus wird er zwitschern vom deutschen Volke, das am 20. Februar sich selbst wiedergefunden hat, von dem deutschen Volke, das von dem Banne der Furcht vor den Erdengrößen erlöst ist und die Wahrung seiner Rechte und seiner Interessen nunmehr selbst in die Hand nimmt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 1. März.

* In der gestrigen Sitzung des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins hielt Herr Dr. Blachte vor einem kleinen aber aufmerksamen Auditorium einen Vortrag über „Tuberculose und Strophulose“. Es ist ein zu allen Zeiten vielfach gehörtes Urtheil der Laienwelt, führe der Vortragende aus, daß die Medicin im Grunde genommen machtlos sei gegen die Krankheiten, weil einmal der zu behandelnde Organismus viel zu verwickelt sei, um die Krankheitsursachen richtig erkennen zu lassen und zum Andern, weil die Natur sich schon selbst helfe, wenn zu helfen sei, und sich deshalb am besten selbst zu überlassen sei. Daß letztere Ansicht unzutreffend, bewies der Vortragende an einigen schlagenden Beispielen: Bei der Verletzung des Auges durch einen Eisensplitter helfe sich die Natur allerdings selbst durch einen langwierigen Eiterungs-proceß, aber ein geschickter Eingriff des Arztes schaffe schnellere und zuverlässigere Heilung, bei einem Aderbruch trete einfach Verblutung ein, wenn der Arzt nicht beifpringe. Schwieriger als bei solchen Eingriffen des Chirurgen ist allerdings der wirkliche Erfolg der Medicin bei inneren Krankheiten zu erweisen. Die Tuberculose im Besonderen ist eine Krankheit, deren gänzliche Heilung z. B. noch eine offene Frage ist. Was darüber beim heutigen Stande der Wissenschaft bekannt, faßte der Vortragende in Folgendes zusammen: Der Name bedeutet „Knotchenkrankheit“, weil die Bildung kleiner Knotchen in den befallenen Körpertheilen eine begleitende Erscheinung sei. Hauptstich der Krankheit sind Lungen und Kehlkopf; doch erscheinen Tuberkel auch in Andern (Unterleibsdrüsen), in der Haut (Lupus), in den Gelenken, in den Knochen, im ganzen Körper. Als Ursache der Krankheit gilt ein mikroskopischer Bacillus, welcher 1882 durch Koch entdeckt worden ist. Doch ist die Sache noch nicht ganz zweifellos. Feststehend ist nur, daß, wo Tuberculose ist, auch der Tuberkelbacillus vorhanden ist. Ein Sechstel der Menschheit stirbt an Tuberculose. Bei dieser ungeheuren Verbreitung des Bacillus entsteht die Frage, warum er sich nicht weiter ausbreite und warum nicht alle Menschen von ihm heimgeheftet werden. Die Antwort ist: Nicht alle Menschen haben die Disposition für die Aufnahme des Bacillus. Diese Disposition wird entweder ererbt oder durch gewisse Umstände erworben. Von tuberculoßen Eltern kann der Bacillus direct auf die Nachkommenschaft übergeben oder auch bloß die Disposition. Umstände, welche die Disposition schaffen, sind schlechtes Wohnen, schlechte Ernährung (größere Procentzahl der Erkrankungen in den niederen Ständen), Schwächung des Organismus durch vorhergehende andere Krankheiten (Zuckerruhr, Malaria, Keuchhusten, Typhus, Bleichsucht), Staub-einathmungs-krankheiten. Letztere wirken in höherem Grade vorbereitend für die Aufnahme des Bacillus, wenn sie von metallischem oder mineralischem, als wenn sie von vegetabilischem Staub herrühren. Doch auch der Kohlenstaub ist, gegenüber manchen irrigen Annahmen, in der gleichen Richtung schädlich wirkend. In den ersten 3 Lebensjahren ist bei Menschen Tuberculose bisher nicht beobachtet worden. Vom dritten bis zum 30. Jahre dagegen nimmt sie zu, erreicht ihren Höhepunkt etwa im 25–30. Jahre und nimmt von da ab. Doch ist Tuberculose selbst in höchsten Lebensjahren beobachtet worden. Charakteristische Symptome für den Beginn der Krankheit giebt es nicht; denn die begleitenden Erscheinungen: Mattigkeit, Nachtschweiß, Magenbeschwerden, mäßiger Husten und Schnupfen brauchen nicht von beginnender Tuberculose herzuführen. Verdacht entsteht erst, wenn Abmagerung und beständiges krankhaftes Aussehen eintritt. In diesem Stadium tritt auch Blutauswurf ein und bei Kehlkopf-Tuberculose Heiserkeit, die nicht weichen wollen. Ein sicheres Zeichen, ob der Verdacht gerechtfertigt, ist die Auffindung des Tuberkel-Bacillus im Auswurf des Kranken, wozu die Auffindung elastischen Gewebes im Auswurf nicht unter allen Umständen ein sicheres Zeichen ist. In der weiteren Entwicklung der Krankheit folgt beschleunigte Athmung, welche verursacht ist theils durch die Verkleinerung der Lunge, theils durch das bei allen Fieberzuständen gesteigerte Athmungsbedürfnis, theils durch die in Folge geschwächter Ernährungs Zustände eingetretene Blutleere, welche Athemnoth macht.

Schmerzen sind fast immer abwesend, weil die inneren Organe keine Nerven haben. Wo Schmerzen eintreten, sind sie von dem Ueberzuge der inneren Organe, im gegebenen Falle also von Mitbetheiligung des Brust-felles an der Erkrankung veranlaßt. Für die Erkenntnis der Krankheit sind die physikalischen Symptome, welche durch Auscultation und Percussion (Athmungsbeobachtung und Beklopfen der Brust) festgestellt worden, von Wichtigkeit. Die Tuberculose hat in den Anfängen ihren Sitz meist in den Lungenpitzen. Es giebt einen tuberculösen Habitus, welcher dem erfahrenden Arzte meist auch ohne eingehendere Prüfung das mögliche Vorhandensein der Krankheit anzeigt. Die Brust ist länger in Folge Erweiterung der Zwischenrippenräume, dagegen ist sie verschmälert, weil die Lungen nicht mehr das Ausdehnungsvermögen, wie vordem, besitzen, und aus gleichem Grunde ist der Dickendurchmesser (Entfernung zwischen Brustbein und Rückenwirbelsäule) vermindert. Aber keineswegs ist jeder Mensch, der diesen Habitus zeigt, der Tuberculose verfallen. Ebensovienig kann unbedingt auf Tuberculose geschlossen werden, wenn sich die Partien dicht ober- und unterhalb des Schlüsselbeines als stark eingefunken zeigen, wenn diese Erscheinung auch stets bei Tuberculose eintritt. — Wie schon im Eingange gesagt, giebt es bis jetzt kein spezifisches Heilmittel gegen Tuberculose. Die Behandlung des Arztes kann daher nur in dem Bestreben bestehen, den Organismus zu heben, in einen widerstandsfähigen Zustand zu versetzen und so das Eindringen neuer Bacillen zu verhindern. Die Hauptsache wird immer sein, daß der Kranke sich selbst behütet, sich vor zu kalten Räumen ebenso in Acht nimmt wie vor zu warmen, vor Rauch ebenso wie vor Staub. Die beste Gewähr für richtige Kur liegen — die damit sich befassenden Heilanstalten, welche jeden Kranken je nach dem Entwicklungsstadium der Krankheit behandeln, für seine Kräftigung durch Bäder, kalte Abreibungen, selbst durch Schlaflassen im Freien sorgen und alle gesundheitsfördernden Bedingungen nach Möglichkeit schaffen. (Die Behandlung mit kaltem Wasser ist verwerflich, wo sich Neigung zu Blutungen zeigt.) Als ein inneres Medicament für Tuberkelkranke steht das Lebertran als ein ganz hervorragend kräftiger Nahrungsmittel in gutem und wohlverdientem Ansehen; aber ein spezifisches Mittel ist er ebensovienig wie das mit gutem Erfolge innerlich angewandte Kreosot, das zwar Todescandidaten nicht zu retten, aber im Anfang gute Dienste zu leisten vermag. In allerneuester Zeit wird das Cinathmen überhitzten Wasserdampfes oder bis 160–170° C. erhitzte Luft als ein wirkliches Heilmittel gegen Tuberculose gepriesen, weil es das Absterben der Bacillen in der Lunge bewirkt. Diese Folge aber ist bis dahin noch durchaus fraglich! Neben manchen Erfolgen der Behandlung stehen auch manche Mißerfolge. Ein Apparat kostet bis 500 Mark und kann nur immer für wenige Kranke nutzbar gemacht werden. Zu leugnen ist indessen nicht, daß diese Behandlung, wenn sie auch auf den Bacillus nicht zerstörend wirkt, doch eine beträchtliche Heilwirkung hat, weil die Blutgefäße erweitert werden, und durch vermehrten Blut-zufluß bessere Ernährung des Kranken eintritt, die ihn den Kampf mit der fortschreitenden Krankheit besser bestehen macht. Die Erleichterung, welche durch das Cinathmungsverfahren dem Kranken geboten wird, liegt vielleicht auch in seiner Gewöhnung an methodische Athmung. Auch wirken warme Cinathmungen lösend auf den Schleim. Der Vortragende erläuterte hierbei das Verfahren an einem kleinen, mit zur Stelle gebrachten Apparat. Alles in Allem genommen, faßte er das Gesagte zusammen, sind die Arzte bei der noch vorhandenen Unmöglichkeit, Tuberculose zu heilen, darauf angewiesen, sie zu verhüten. Vielleicht wird die Frage der Heilung immer ungelöst bleiben; denn wenn uns auch mehrere Mittel, den Bacillus zu zerstören, hinreichend bekannt sind, wie z. B. Sublimat, so können wir sie nicht ohne anderweitigen Schaden für Leib und Leben des Patienten anwenden. So bleibt also nichts übrig, als das Entstehen der Tuberculose zu verhindern und die Fälle von Tuberculose möglichst einzuschränken. Dies muß noch in viel sorgfältiger Weise als bisher geschehen. Man muß die Excremente, den Auswurf der Kranken mit zerstörenden Mitteln behandeln, Wunden desinficiren, Verbandmaterial verbrennen, Instrumente auf's Ge-nueste reinigen. Eine Hauptfrage aber ist die Controle des Viehes, dessen Milch und Fleisch wir genießen. Die Milch verlässlicher Rache enthält Tuberkel-Bacillen. Es ist solcher Gefahr gegenüber gut, Milch überhaupt nur abgekocht zu genießen; denn Kochen macht den Bacillus unschädlich. Von großer Wichtigkeit ist es auch, zu verhindern, daß der Bacillus sich überhaupt der Luft beimische. Wenn die Auswurfstoffe in unten mit Sand gefüllten Spünapfen eintrocknen, so ver-stieben sie und geben zahllose Bacillen an die Luft ab (Sonnenstäuben!). Vom Uebel ist das Trocken-Ab-stäuben in den Zimmern seitens der Hausfrauen. Es sollte immer mit feuchten Tüchern geschehen! Alle Gegenstände, die in Berührung mit Tuberkelkran-ken gewesen, müssen durch Desinfection mit überhitztem Wasserdampf oder sonstwie unschädlich gemacht werden. In diesem Anbetracht muß für die öffentliche Gesundheitspflege noch unglücklich mehr geschehen als geschieht. Eine Desinfectionsanstalt sollte jede Mittel-stadt besitzen. Auch das Taschentuch kann unter Um-ständen schädlich wirken, wenn nicht für prompte

Desinfection gesorgt wird. Dr. Dettweiler empfiehlt statt des Taschentuchs eine Taschenflasche für Hustende, wovon der Versammlung ein Exemplar gezeigt wurde. Endlich sollte es mehr, als es geschieht, als eine Verletzung nicht bloß der guten Sitte, sondern auch einfacher Gebote der Reinlichkeit und Hygiene gelten, wenn in öffentlichen Localen, Eisenbahnwagen u. s. f. auf den Fußboden gespuht wird. — Strophulose bezeichnete der Vortragende als eine mildere Form der Tuberculose; denn man hat bei Strophuliden den Tubercelbacillus gefunden. Man nahm früher an, ihr Wesen bestehe in einer allgemeinen Schwächung des Organismus. Diese Ansicht deckt sich mit der heutigen Erklärung, daß die Strophulose diejenige Form der Tuberculose sei, welche bei Organismen eintrete, die nicht kräftig genug seien, um dem Bacillus den Nährboden zu versagen, aber auch von Natur nicht disponirt zu seiner uneingeschränkten Aufnahme. Strophulose gilt also gewissermaßen als localisirte Tuberculose. Andere meinen allerdings, daß die Auffindung von Tubercelbacillen in Strophuliden Producten nur eine Zufälligkeit sei. Die Erfahrung wird die Lösung zu bringen haben. Strophulose tritt meist auf bei Kindern, die aus Verwandtenheirathen oder aus Heirathen älterer Leute hervorgegangen oder endlich bei Kindern von Trunksüchtigen. — Daß die Versammlung dem interessanten Vortrage mit lebhaftem Interesse und Verständnis gefolgt war, bewiesen die zahlreichen sich im Fragekasten vorfindenden Fragen, welche ohne Ausnahme Bezug auf den Vortrag nahmen.

* Schöffensitzung vom 27. Februar. Schöffen die Herren Rämmerer Wilke aus Deutsch-Wartenberg und Gemeinde-Vorsteher Hohenberg aus Poln.-Kessel. Die Ratschener Gottfried R. und Friedrich P., sowie der Ratschner und Fleischer Karl C., sämtlich aus Lättin, hatten je einen Strafbefehl in Höhe von 6 M. evtl. 2 Tagen Haft erhalten, weil die beiden Ersten am 25. September 1889 eine größere Quantität Weintrauben entwendet, der dritte dieselben zu der Entwendung angestiftet bezw. die Entwendung begünstigt haben sollte. Sie erhoben dagegen Einspruch und wurde C. freigesprochen, R. und P. zu je 3 M. evtl. 1 Tag Haft verurtheilt. — Der Seiltänzer Alferend Ch. war angeschuldigt, am 3. Juli 1889 zu Kontopp den Amtsvorsteher F. beleidigt zu haben; er wurde deshalb mit 3 M. Geldbuße evtl. 1 Tag Haft bestraft. — Der Maurermeister C. M. hier selbst hatte ein Strafmandat in Höhe von dreißig M. evtl. 3 Tagen Haft erhalten, weil er an dem neuerbauten Hause des Schmiedemeisters L. die weiteren Bauarbeiten ausführen ließ, ohne daß die polizeiliche Rohbauabnahme erfolgt war. Er erhob dagegen Einspruch, und wurde die Strafe auf 6 M. evtl. 1 Tag Haft herabgesetzt. — Die Fabrikarbeiterin Martha R. aus Grünberg war angeklagt, am 14. Januar 1890 einen der verehel. Fabrik-Arbeiterin Ernestine F. gehörrigen Regenschirm im Werthe von 6 M. in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Sie wurde zu 3 Tagen Gefängnis verurtheilt. Ein Tag Gefängnis wurde dem Schuhmacher und Arbeiter Karl W. von hier zudictirt, weil er im Jahre 1888 ein Stück Leder im Werthe von etwa 5,50 M., das dem Dachbeder A. gehörte und ihm zur Anfertigung von Schuhen übergeben war, sich rechtswidrig zueignete hatte. — Der Pferdehändler Fritz D. zu Kontopp war angeschuldigt, durch drei selbstständige Handlungen im Jahre 1889 drei Personen dadurch beschädigt zu

haben, daß er durch Vorspiegelung falscher bezw. Unterdrückung wahrer Thatsachen Irrthum erregte, indem er den Personen ein und dasselbe Pferd, welches er immer wieder zurückerhalten hatte, unter Verschweigung der Fehler verkaufte und das Pferd als fehlerlos hinstellte; es erfolgte Freisprechung. — Die verw. Karoline S. aus Kontopp war beschuldigt, innerhalb der letzten fünf Jahre mehrere Fuder Dünger im Werthe von etwa 2 bis 3 M., die auf dem Hofe des zum Nachlaß des am 17. Nov. 1885 zu Kontopp verstorbenen Mühlenbesitzer S. gehörigen Grundstückes lagerten und zum S. schen Nachlaß gehörten, also fremde bewegliche Sachen, die sie im Besitz oder Gewahrsam hatte, sich rechtswidrig zueignete zu haben; sie wurde zu 10 M. Geldstr. evtl. 2 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Gastwirth D. aus Kleinitz hatte einen Strafbefehl in Höhe von 6 M. evtl. 1 Tag Haft erhalten, weil er am 31. December v. und 1. Januar d. J. durch den Künstler R. aus Tschieser in seinem Locale öffentliche Vorstellungen veranstalten ließ, ohne dazu für sich die ortspolizeiliche Erlaubnis rechtzeitig nachgesucht und erhalten zu haben. Ferner hat er bei diesen Vorstellungen Schulfinder ohne polizeiliche Erlaubnis in seinem Locale geduldet. Er erhob dagegen Einspruch; die Sache wurde vertagt. — Zwei Personen wurden wegen Bettelns zu je 3 Wochen Haft verurtheilt.

— Das „Freistädter Kreisbl.“ dementirt die Nachricht, daß das dortige Bezirks-Commando nach Neusalz a. O. überfiedeln werde.

— Am Mittwoch passirte den Zimmer'schen Eheleuten, welche beim Gutsbesitzer Röhler in Reichenbach, Kreis Sagan, im Dienste stehen, ein namenloses Unglück. Beide Eheleute befanden sich, wie das „S. Z.“ mittheilt, auf Arbeit. Die Frau war an demselben Tage bei einer Häckelmaschine beschäftigt und verließ gegen Mittag dieselbe, um in ihrer Wohnung zum Mittagessen Feuer anzumachen. Darauf verließ sie ihre Wohnung und schloß ihre beiden Töchter im Alter von 3 und 1½ Jahren ein. Den Schlüssel ließ sie von außen stecken. Während der Abwesenheit der Mutter muß sich nun das ältere Mädchen beim Feuer zu schaffen gemacht haben, denn seine Kleider hatten Feuer gefangen. Da es zur Thüre nicht heraus konnte, riß es in seiner Angst das Fenster auf, konnte jedoch trotz seines jämmerlichen Schreiens nicht ins Freie und keine Hilfe erlangen, bis endlich ein Knabe in demselben Hause darauf aufmerksam wurde und die Stube aufschloß. Zu seinem Schrecken fand er das Zimmer mit Rauch angefüllt und das blühende Mädchen an der Thüre todt liegen. Ein Glück noch war es, daß der Rauch durch das geöffnete Fenster Abzug hatte, sonst hätte auch das andere Kind durch Ersticken seinen Tod gefunden.

— „Dorf Forste bei Guben“, so lautet die deutlich geschriebene Adresse der Berliner Gerichtskasse an die Polizeiverwaltung in Forst, einer Stadt von über 23 000 Einwohnern, welche bald größer sein wird wie Guben.

— Am Mittwoch Nachmittag wurde in Hahnau die Leiche der vor 6 Wochen verstorbenen Vermiethefrau Rönisch, verehel. gemesenen Spramma, wieder ausgegraben und durch den königlichen Kreisphysikus Dr. Goelter zu Goldberg secirt. Nach einer an die königliche Staatsanwaltschaft gelangten Anzeige soll nämlich der Tod derselben in Folge von Mißhandlung

eingetreten sein. Ueber das Ergebnis der Secirung verlautet noch nichts Bestimmtes.

— Ein nichtswürdiges Attentat wurde, wie das „Hahn. Stadtbl.“ mittheilt, gegen den Fabrikbesitzer v. Gablenz in Hahnau versucht. Letzterer befand sich am Sonnabend Abend in der Stadt und fuhr gegen 10 Uhr mit einer Droschke nach seiner Fabrik zurück. Als die Droschke in der Nähe der Fabrik war, sprangen plötzlich vier Männer aus einem kleinen Busche, warfen mit großen Steinen nach dem Gefährt, und einer der Strolche stach mit einem Messer von hinten durch das Leder des Wagens nach dem Plaze, auf welchem Herr v. Gablenz saß. Zum Glück trafen die Strolche nicht, und in Folge des starken Antreibens der Pferde kam Herr v. Gablenz glücklich in seiner Wohnung an. Man vermutet, daß der Ueberfall von einem Arbeiter angezettelt worden ist, welcher vor einigen Tagen wegen Ruhestörung aus der Fabrik entlassen wurde. Der Ueberfall erregt allgemeine Entrüstung, umsomehr als Herr v. Gablenz als ein humaner Arbeitgeber allgemein bekannt ist.

— Die Breslauer Centralleitung der Centrumpartei für Schlesien hat laut der „Schles. Volksztg.“ beschlossen, in Gubrau-Steinau-Wohlau für den deutsch-conservativen Grafen Carmer gegen den freisinnigen Gerbereibesitzer Leder und in Schweidnitz gegen den freisinnigen Regierungsrath a. D. Stephan für den conservativen Rittergutsbesitzer Hirt zu stimmen.

— Seitens des Wahlbureaus der Breslauer Cartellparteien ist ermittelt worden, daß bei der Wahl am 20. v. M. im östlichen Breslauer Wahlkreise eine große Zahl falscher Stimmen abgegeben worden ist. Nach Ausweis der von den Vertrauensmännern der Cartellparteien sorgfältig geführten Listen sind wohl an 250 Personen an den Wahltagen erschienen und haben Stimmzettel auf den Namen von Personen abgegeben, die nach Maßgabe der Wahlliste zwar befugt waren, das Wahlrecht auszuüben, aber am Wahltag entweder bereits gestorben waren oder todtfrank darnieder lagen, oder gar nicht in Breslau weilten. In jedem einzelnen derartigen Falle kamen Personen in Betracht, welche socialdemokratischer Gesinnung dringend verdächtig sind. Ein den Cartellparteien angehöriger Herr hat sogar gehört, daß auf die von einem Arbeiter an einen anderen gerichtete Frage: „Hast Du schon für den K. gewählt?“ die Antwort erfolgte: „Noch nicht; ich muß mir erst seinen Steuerzettel holen, um mich ausweisen zu können.“

Berliner Börse vom 28. Februar 1890.

Deutsche	4 1/2	Reichs-Anleihe	107 B.
3 1/2	ditto	ditto	102,30 B.
Preuß.	4 1/2	consol. Anleihe	106,40 B.
3 1/2	ditto	ditto	102,30 B.
3 1/2	Gräm.-Anleihe		160 B.
3 1/2	Staats-Schuld.		99,90 G.
Schles.	3 1/2	Psandbriefe D.	100,30 G.
4 1/2	Rentenbriefe		104,10 B.
Pöfener	3 1/2	Psandbriefe	99,75 B. G.
4 1/2	ditto		102 G.

Berliner Productenbörse vom 28. Februar 1890.

Weizen 181—198. Roggen 169—177. Hafer, guter und mittler schlesischer —, feiner schlesischer 173—177.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Einwohnerschaft gebracht, daß Herr Kaufmann Fritz Rothe als Vorsteher des 4. Bezirksamts und Herr Schneidermeister Carl Storbeck als dessen Stellvertreter verpflichtet worden sind und daß selbige mit dem heutigen Tage ihre Functionen übernehmen.

Grünberg, den 28. Februar 1890.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die Servisgelder für die Mandöver- und sonstigen Truppen werden
a. für den V. Bezirk
am Dienstag, den 4. März cr.,
b. für den VI. Bezirk
am Mittwoch, den 5. März cr.,
c. für den VII. Bezirk
am Freitag, den 7. März cr.,
d. für den VIII. Bezirk
am Sonnabend, den 8. März cr.,
und zwar

nur Nachmittags von 2—5 Uhr
im Rathhause
gegen Rückgabe der Quartierbillets aus-
gezahlt.

Grünberg, den 1. März 1890.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Kretscham,

in gr. Dorfe gel., m. Gesellschafts-Garten, Regelsb. u. Langf., wegen Uebernahme einer Destillation preiswerth zu verk. Sichere Brotstelle f. tücht. Leute. Käufer f. Destill. gratis erl. Offert. u. Z. J. 50 a. d. Exped. d. Bl. erb.

Schlittenfahren u. a. Ad. Kurz, Blümlerf. 41.

Bäckerei-Verkauf.

Meine im besten Betriebe befindliche Bäckerei in einer größeren Fabrikstadt (Mied.-Schles.) beabsichtige ich veränderungs- halber sofort zu verkaufen. Anz. gering. Off. unt. K. M. 1500 postl. Grünberg.

Ich beabsichtige, das Banergut Nr. 10 von Bonabel, Kontopp unter Theil, im Ganzen oder auch getheilt zu verkaufen und wollen sich Käufer melden bei dem Besitzer A. Buchholz in Bonabel.

Zweibierbeutige Bienenwohnungen, 4 Stagen (Vielloß's System), besetzt mit 7 starken Bienenstöcken ital., train., deutsche Race verkauft

Herm. Kube, Saabor.

Ein Schweinestall zu verkaufen bei Wilh. Bierhahn in Lawaldau 73.

Der Verkauf einjähriger

Rambouillet-Böcke

hiesiger Stammschäfer hat begonnen.

Baudach, im Februar 1890.
(Stat. der Breslau-Stettiner Eisenbahn, Rintke-Rothenburg-Neppen.) Fournier.

Eine hochtragende Kuh steht z. Verkauf bei Fechner in Kühnau.

Sechs billige Arbeitspferde

zum Verkauf bei Selowsky.

40—50 Ctr. gutes Wiesenheu zu verkaufen bei Schmidt, Oberwald.

Ein alter Flügel billig zu verkaufen. Niederstraße 38.

Ein gut erhaltener Glasschrank zu verkaufen Breitestraße 47.

1 gute Schuhmacher-Maschine u. eine Harmonika zu verk. Berlinerstr. 66.

1 Einsegnungsrod z. verk. Gr. Bergstr. 17.

Ein Einsegnungsrod z. verk. Stube u. Kammer zu vermieten Berlinerstr. 74.

Einsegnungsrod z. verk. Holzmarktstr. 17, 1 Tr.

Ein guter Einsegnungsrod ist billig zu verkaufen Niederstraße 6.

1 g. Einsegnungsrod z. verk. Breitestr. 32a.

Verzugs halber sind zu verkaufen: verschiedene Möbel, Sorden, H. Wagen, 2 Brückenwaagen, getr. Kleidungsstücke u. bei L. Stern.

Knock, Lump, Felle z. b. Fr. Fleischerstr. 7.

Berlinerstraße Nr. 80 ist eine größere Parterre-Wohnung, bestehend aus einigen Stuben, Küche und Beigelaß, per 1. April c. zu vermieten.

Die bisher von Herrn Dr. Eckstein innegehabte Wohnung, Postplatz Nr. 15, ist zum 1. April anderweitig zu vermieten.

W. Levysohn.

1 Unterstube zu verm. Schögenstr. 11. An ruhige Leute ist 1 Stube m. 2 Kamm. nebst Zubehör zu verm. Breitestr. 63.

Eine Oberstube zu vermieten Raumburgerstr. 52.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubeh. ist zu verm. Krautstr. 18.

Ein freundl. möblirtes Zimmer zum 1. April zu vermieten.

Wittwe Prietz, Niederstr. 94.

Fr. Zimmer, Küche, Zubeh. an ruhige Miether zu vermieten Oberthorstr. 13.

Eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Küche und Zubeh., und eine Wohnung von 2 Stuben und Küche ist zu Ostern zu beziehen Silberberg Nr. 2.

Möbl. Zimmer, große und kleine, mit Pension zu beziehen Silberberg Nr. 2.

1 Stube hat zu vermieten und kann bald bezogen werden Carl Schütz.

1 möbl. Zimmer z. 1. Apr. z. v. Hinterstr. 12.

Wohnung z. verm., Keller, Boden u. K., nahe d. ev. Kirche. Zu erst. Wollwäße 10.

1 kl. Stube ist zu verm. Gr. Bergstr. 1.

1 Wohn. verm. F. Meyer, Fließw. 4.

Verzugs halber ist die obere Wohnung, besteh. aus 3 Zimmern, Küche nebst Zubeh., per April oder Juli an ruhige Miether zu vermieten. Wilh. Rosend., Hospitalstr.

Obere Wohnung, 2 Stub., z. 1. April zu verm. Näh. Zöllich, Chaussee 11 unten.

Berlinerstr. 88 sind 4 Zimmer nebst Zubeh. sowie 2 Zimmer nebst Zubeh. bald resp. 1. April zu beziehen.

1 Stube nebst Pferdestall, Boden und Wangelas zum 1. April zu vermieten Zöllichauer Straße 15.

Eine Stube mit Alkove an ruhige Miether zu vermieten Al. Bergstr. 14. Eine Oberstube zu verm. Biegelberg 15.

1 Stube nebst Alkove und Zub. zum 1. April zu vermieten Breitestraße 32a.

1 fr. helle Wohnung z. verm. Fleischerstr. 7.

1 Stube mit Kammer f. e. Person z. vermieten. Fleischerstr. 10, 1 Treppe.

Eine zeitgemäß eingeordnete Wohnung von 5—6 Zimmern per bald oder spätestens 1. Juli c. gesucht. Offerten an die Exped. d. Bl. unter R. 60 erbeten.

Ein junger Mann sucht per sofort ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Verköstigung.

Offerten unter G. S. 100 an die Expedition dieses Blattes.

Zwei Mädchen finden Kost und Logis Adlerstraße 3.

Kost- und Schlafgänger werden angenommen Niederstr. 73.

11) Unheimliche Nachbarn.

Eine norddeutsche Dorfgeschichte von Emilie Heinrichs.

„Er hätt' es vernichten müssen, Ihr seid Beide Edelpel. Der Felsen Bavier kann Euch noch an den Galgen bringen. Habt Ihr nicht daran gedacht, daß immer die Zeit kommen kann, wo sie einen Lauschein gebraucht?“

„Haben daran gedacht!“ grinst der Alte. „Hamburg ist Sodom und Gomorrha, war noch nicht einmal getauft, der arme Wurm, so sagten wir; da hat's unser Pastor gethan.“

„Na, dann kräht kein Hahn mehr darnach!“ sagte Ernst bestimmt. „Nur noch den Felsen vernichtet! Wo hat ihn der Alte aufbewahrt?“

„Unten in seiner Lade, der Schlüssel liegt unter seinem Kopfkissen. Wir müssen abwarten, wenn er einschläft.“

„Gut, sorgt dafür, habt schon größere Dinge ausgerichtet. Ich muß mich überzeugen, ob der Name Rosenfeld richtig ist, dann habe ich den Bruder aus Amerika gekannt.“

„Du meine Güte!“ rief die Alte verwundert.

„Woher aber denn?“

„Von daher!“ versetzte er grimmig, indem er auf sein lahmes Bein deutete. „Der Schuft hat mir durch seine Augen dieien Denkfettel gegeben, woran ich zeitlebens zu schleppen hab'. Ist er's, dann freut's mich, dann bin ich gerächt.“

Die Fragen der Mutter ließ er unbeantwortet und begab sich jetzt nach der Wohnstube.

Sophie aber schleppte sich fort durch den Garten und kauerte sich dort in einer Ecke nieder. Sie konnte nicht wieder in ihre Kammer zurückkehren, die furchtbare Erzählung der schrecklichen Alten brauste wie ein Orkan durch ihr Gehirn, und wohin ihr wirres Auge blickte, sah es den Mörder mit dem blinkenden Beile über seinem Opfer.

O, Vergeltung! . . . Der Storch mußte durch den eigenen Mund der Mörder sie verrathen. . . . Das Gewissen ist der erbarmungsloseste Richter hienieden; es straft bald langsam, bald wie der Blitz!

Fünftes Capitel.

Das Complot.

„Onkel Rög“, der durch die Enthüllung des schrecklichen Geheimnisses auch nicht im geringsten aus seiner Fassung und Gleichgültigkeit gekommen war, warf die Finte über die Schulter, pfiff seinem Hunde und verließ das Haus. Er fürchtete selbsterweise selbst noch den kranken Greis und mochte nicht in seiner Nähe bleiben. Ueberdies nahte der Abend heran, wo Fritz Jacobi ihm unter dem bezeichneten Baum den Brief bringen sollte.

Da kam der „Winscher“ daher, dem Onkel gerad gelegen.

„Hast den alten Jacobi wieder geplündert?“ sagte er böshast, „das Geheimniß muß aber kostbar sein, eine unerlöschliche Geldquelle.“

„Ach, laß die schlechten Witze, Ernst! Ich will Deinem Oheim nur den nächsten Weg zum Himmel zeigen, er kann ihn nicht finden. . . . Höre, Du könntest mir ein Briefchen, sein auf Notapapier geschrieben, wohl an Ramsell oder Fräulein Sophie besorgen!“

„Mensch, wo hast Du den Brief her?“ rief Ernst überrascht darnach greifend, „den hat die Stiefmutter heut' aus der Stadt bekommen. . . . Nein, so sah er nicht aus, er war in einem andern Umschlag.“

„Das weiß ich nicht“, versetzte der „Winscher“, „ist mir auch gleichgiltig.“

„Den Fenster auch, er ist ja schon offen“, sagte Ernst, ihn von allen Seiten betrachtend, „wer hat ihn Dir gegeben!“

„Die Stiefmutter, wie Du Dir denken kannst.“

„Dummheit, ich lasse nicht mit mir spaßen, der Fritz hat ihn Dir gegeben!“

„Glaub' meinemwegen, daß ich ihn gefunden hab', was kommt darauf an! . . . Jacobis Wilhelm schreibt aber schön, so rührend; er will nach Schleswig-Holstein mit in den Krieg und dort General werden, und dann mit dem Säbel in der Hand sich die schöne Braut aus dem Drachennest holen. Wies nur, er verdient es, daß sich unser einer daran erbaue.“

Ernst öffnete den Brief und überflog ihn mit halblauten Ausrufungen: „Ach . . . prächtig . . . die Pflicht ruft . . . das deutsche Vaterland . . . ha, ha . . . der Narr . . . recht so . . . das Liebchen soll ihm die Treue bewahren . . . will sie holen aus dem Drachennest . . . nur zu, mein Junge . . . der Drache wird sich bei Zeiten darauf rüsten.“

„Na“, rief der „Winscher“, sich die Hände reibend, „das Briefchen ist doch Geld werth. Sei geizig, Ernst, die Dirne ist doch zu schmutz für solchen Duckmäuser und Dein Alter hat einen Narren daran gefressen . . . heirathe sie ihm vor der Nase weg.“

„Hm!“ machte Ernst, das Briefchen zusammenfaltend und ein kurzes, böshastiges Lachen ausstoßend; die Idee schien ihm offenbar zu behagen.

Der „Winscher“ schwieg einen Augenblick, dann sprach er leise: „Möchte noch ein Wort mit Dir im Vertrauen reden . . . wollte Dich um Rath fragen, doch mußt Du reinen Mund halten, Ernst!“

Dieser blickte ihn groß an, dann brummte er: „Komm' mit unter die Linde in der Wiese, ich erwarte den Fritz dort.“

Schweigend und eilig schritten sie der bezeichneten Stelle zu.

Fritz Jacobi wartete bereits dort.

„Hast Du den Brief?“ war des Jägers erste Frage.

„Konnte ihn nicht finden, das Weib versteckt dergleichen immer sorgfältig.“

„Bist und bleibst ein Schaf!“ rief Ernst Bornemann verächtlich. „Darf's der Fritz hören, was Du mir zu sagen hast?“ wandte er sich leise an den „Winscher“.

„Es gehört sogar auch für seine Ohren!“ grinste dieser. „Was meinst Du, Fritz? Dein Alter will alle Deine Schulden bezahlen.“

„Schlechte Witze!“ growlte der Tischler, während Ernst zornig mit dem Fuße stampfte.

„Es ist aber so, wie ich sage!“ fuhr der „Winscher“ fort. „Dein Alter meint's wahrhaftig nicht schlecht mit Dir. Hör' zu, und dann soll der Onkel uns Rath geben. Der alte Jacobi will seinen Taugenichts von Soph unter des Winschers Schutz nach Amerika schicken.“

Er wollte sich nach diesen Worten vor Lachen anskrühen, während der Jäger mit einem langgezogenen Pfiff sich auf einen Stein niederließ.

„Nach Amerika?“ wiederholte Fritz Jacobi langsam und erstaunt, „und mit Dir? . . . Hm, das hat doch wohl seine Gründe, er möchte Dich doch wohl mit dem Geheimniß los sein.“

Der „Winscher“ blickte ihn betroffen an und schwieg. „Na, laß weiter hören“, sagte Ernst Bornemann, seinen Hund streichelnd, „der Plan kommt mir so übel nicht vor, nach Amerika kann man jedoch nicht ohne einen Haufen Geld kommen.“

„Ganz recht“, versetzte der „Winscher“, „ohne Geld geht's nun einmal nicht, das sieht der Alte auch ein. Wir bekommen ein jeder fünfhundert Thaler und segeln mit dem ersten Dampfschiffe ab.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Von den spanischen Stierkämpfen. Im abgelaufenen Jahre sind in spanischen Arenen 28 Menschen, mehrere berühmte Matadores, auch harmlose Zuschauer und Bedienstete der Plazas de Toros, um

ihr Leben gekommen. Von den Matadores oder Espadas hat der gemandteste 209 Stiere in 65 Kämpfen erstochen. Jedem Matador, welcher sich eine Hülfsstruppe von sechs Personen (Cuadrilla) zusammenstellt, trägt ein Kampf etwa 5000 bis 6000 Francs ein, wovon er sich natürlich den Vordenanteil behält, während seine Truppe mit fargem Anttheile sich begnügen muß. Kein Wunder also, wenn sich mancher Matador schon ein ganz nettes Capital „erfochten“ hat und ihn nur Ruhmsucht und der Hang zu so aufregendem Handwerke hindern, die Arena zu meiden. Frascuelo, der Senior der Espadas, wurde während seiner Stierkämpferlaufbahn nicht weniger als sechszehn Mal schwer, zumeist in Brust und Unterleib, verwundet, büßte dabei aber wenig an Elastizität und Kraft seiner Muskeln und Lungen, an Muth und Kaltblütigkeit ein. Die widerlichste Reversseite des Stiergefichtglanzes sind die Tausende von elend und mitunter „ratenweise“ hingeschlachteten Pferden.

Wahl-Kuriosum.

In manchen Orten am Tage der Wahl Gab's blutige Kämpfe und argen Scandal, Der Friede wurde leider gebrochen, Mit Waffen wurde gebau'n und gestochen; Da ist es also, genau genommen, Im ersten Wahlgang zur Stich-Wahl gekommen.

Anmeldungen beim Königlichen Standesamte der Stadt und Rammerei Grünberg.

Geburten.

Den 17. Februar. Dem Schneider Georg Martin Kneiz eine L. Anna Martha Hulda. — Den 21. Dem Tischlermeister Gottfried Christian Louis Witthaus ein S. Fritz Richard Hermann. — Den 22. Dem Fabrikarbeiter Carl August Bothe eine L. Wilhelmine Clara Martha. — Dem Fabrikarbeiter Heinrich August Horlich eine L. Auguste Martha. — Den 23. Dem Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Furfert ein S. Carl Ernst Richard. — Den 25. Dem Rutscher Friedrich August Matsche ein S. Ernst. — Dem Krempelmeister Josua Orley eine L. todtgeboren. — Den 26. Dem Fabrik-aufsesser Carl Hermann Oskar Klaus ein S. Fritz. — Dem Arbeiter Johann Gottlieb Zeuke ein S. Eduard Ernst. — Den 27. Dem Schuhmacher Johann Carl Reinhold Kupke eine L. Auguste Henriette Ernestine Getrud. — Dem Fabrikarbeiter Vinus Hieronymus Weimann ein S. Franz Joseph Carl. — Dem Tagearbeiter Johann Eduard Reinhold Walter zu Kühnau eine L. Johanne Pauline.

Aufgebote.

Adnigl. Ober-Landesgerichts-Ässessor Dr. Maximilian Albert Futtig zu Breslau mit Antonie Anna Caroline Ida Schroeder. — Tischler Carl August Grenberg mit der Wittwe Johanne Ernestine Niedenfür geb. Felsch. — Musikus Carl Reinhold Gahner zu Brittag mit Johanne Auguste Grulms daselbst. — Häusler Friedrich Wilhelm Hoffmann zu Lamsitz mit Anna Maria Schade zu Krampe.

Geschliekungen.

Den 27. Februar. Schmied Ernst Ewald Piers zu Krampe mit Ernestine Pauline Schulz daselbst.

Sterbefälle.

Den 21. Februar. Des Restaurateurs Gustav Adolf Oßst L. Martha Marie Minna, alt 6 Jahre. — Den 22. Fabrikarbeiterin Johanne Ernestine Schreck, alt 38 Jahre. — Den 23. Des Fabrikarbeiters Moritz Oswald Otto Petersdorff L. Clara Anna, alt 6 Tage. — Den 24. Des Fabrikarbeiters Moritz Oswald Otto Petersdorff S. Richard Otto, alt 7 Tage. — Den 25. Des Arbeiters Valentin Jurez Ehefrau Johanne Ernestine geb. Schwarz, alt 39 Jahre. — Des Fabrikarbeiters Christoph Dölle S. Johann Heinrich, alt 2 Jahre 7 Monate. — Den 26. Wittwe Anna Rosina Blasig geb. Stein, alt 64 Jahre. — Den 27. Des Fabrikarbeiters Eduard Adolf Schreck L. Paula, alt 2 Jahre. — Den 28. Hausbesitzerin Marie Auguste

Grundmann, alt 56 Jahre. — Partikuliere Bertha Grienz geb. Furtmann, alt 51 Jahre.

Lösungen der Räthsel in Nr. 24:

1. Staub, taub, Tau, au.
2. f a l l e r s l e b e n
a k r o s t i c h o n
l o t h r i n g e n
l u x e m b u r g
e b e r h a r d
r i c h a r d
s a l o m o
l a u r a
e m m a
b e g
e i
n

Logogryph.

Kommt der Winter angezogen,
Wird es mit dem f erhofft;
Und es kommt auch angefliegen,
Manchen Winter nur zu oft.

Oben sich des Winters Bande,
Schmilzt die Sonne erst den Schnee,
Lieht der Frühling in die Lande,
Dann erfreut's uns mit dem g.

Arithmogryph.

1 2 3 3 4	{	Stalienische Dichter.
2 5 6 4 3 1		
7 4 2 8		Biblische Person.
9 6 5 10 8 11		Gebäude.
5 2 12 12 2 11 13		Maler.
11 14 6 13		Vorname.
15 16 11 5 4		Fluß in Spanien.

Die Anfangs- und Endbuchstaben ergeben je ein Werk von Rossini.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Man soll sie stets im Hause haben. Görlitz. Indem ich den Empfang Ihrer Sendung dankend bestätige, theile ich Ihnen mit, daß ich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen schon seit geraumer Zeit gegen Leber- und Nierenleiden gebrauche, daß die Schweizerpillen (a Schachtel 1 M. in den Apotheken) mir nur sehr gute Dienste leisten und sich mein Allgemeinbefinden bei fortgesetztem Gebrauch wesentlich bessert, weshalb ich nicht verfehlen will, alle derartig Leidenden auf diese Schweizerpillen aufmerksam zu machen. Pauline Lindner, geb. Reil. — Man sei stets vorsichtig, auch die **ächten** Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen mit dem **weißen** Kreuz in **rothem** Felde und keine Nachahmung zu empfangen. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Kehlkopfleidenden ist nicht dringend genug anzurathen, beim Pro-meniren, oder auf ihren Berufswegen sich vor den Folgen des Luftwechsels dadurch zu schützen, daß sie sich der Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen bedienen. Catarrhalische Erkrankungen werden dadurch leicht verhütet. Man kann diese Pastillen im Vorbeigehen in jeder Apotheke u. Drogenhandlung à 85 Pfg. die Schachtel einkaufen, nur Sorge man dafür, daß man nicht werthlose Nachahmungen von anderen Producenten erhält. **Necht sind nur Fay's Sodener Mineral-Pastillen.**

Druck u. Verlag v. W. Lebysohn in Grünberg i./Schl.

Paula Wittig
Paul Strauss

Verlobte.

Stettin.

Grünberg.

Gestern Abend 11 $\frac{1}{4}$ Uhr verschied
am Gehirnschlag unsere innig
geliebte Mutter, Frau Maurer- und
Zimmermeister

Bertha Grien
geb. Furthmann,

was wir hiermit schmerz erfüllt
anzeigen.

Grünberg, den 1. März 1890.
Die tiefbetrübten Kinder.

Herzlichen Dank für die liebevolle
Theilnahme bei der Beerdigung
unsrer guten Mutter und Gross-
mutter, vorzüglich dem Herrn Pastor
Uhse für die trostreichen Worte
am Grabe, ebenfalls den Herren
Trägern für ihre Bemühungen.

Rothenburg, 28. Februar 1890.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Geschwister Schulz.

„Benedictine“
Waldenburg.



Preisgekrönt 1889:
Paris: gold. Medaille.
Stettin: gold. Medaille.
Gent: goldene Medaille.

Benedictine Waldenburg
ist anerkannt der beste
aller deutschen

Benedictine-Liqueure.
Man achte auf Schutz-
marken und Fabrik-

domicil Waldenburg i. Schl., weil
ganz miserable Nachahmungen
verkauft werden. Preis $\frac{1}{2}$ Flasche
4.75 Mk., $\frac{1}{2}$ Fl. 2.50 Mk., $\frac{1}{4}$ Fl.
1.40 Mk., $\frac{1}{8}$ Fl. 0.80 Mk. Muster-
flaschen in Original-Verpackung.

Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik
Waldenburg i. Schl.

Echt zu haben in Grünberg bei
Max Seidel, Delicat.-Hdlg.,
Postplatz 3.

Kinderwagen!

Kinderwagen!
in größter Auswahl
empfiehlt **H. Billig.**



Musikinstrumenten-Fabrik
Ed. Adler, Niederstr. 2,

empfiehlt Violinen, Zithern
u. a. and. Musikinstrumente billigt unter
Garantie. Reparaturen tabellos.

Möbel! Möbel!

empfehle bei Einrichtung vollständiger
Ausstattungen der elegantesten, wie auch
der einfachsten Wohnungen in allen Holz-
arten unter Garantie. Auch werden
Abzugszahlungen bewilligt.
Gelegenheitskäufe von gewebtem Glas,
in allen Farben; Gardinen, das beste
Fabrikat bei billigen Preisen.

Das
Möbelmagazin **A. Knoblauch.**

Von heut ab wohne ich nicht mehr
Herrenstr., sondern Adlerstraße 3.
Carl Jachmann, Schneidmstr.

Meine Wohnung befindet sich von
jetzt an Schulstraße Nr. 4.
Gebamme **Kügler** vorm. Grasse.

Als Schneiderin empfiehlt sich
Sophie Schmerl, Glasserplatz 2.

Statt jeder besonderen Meldung!

Heute früh 5 Uhr entschlief sanft unsere liebe gute Schwester

Auguste Grundmann,

was Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend,
hiermit tiefbetrübt anzeigen

Grünberg i. Schl., den 28. Februar 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag Nachmittag 4 Uhr.

Preuß. Lotterie-Loose

1. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 8. u. 9. April 1890) versendet gegen Baar: Originale
pro 1. Klasse: $\frac{1}{2}$ à 114, $\frac{1}{4}$ à 57, $\frac{1}{8}$ à 28,50, $\frac{1}{16}$ à 14,25 Mark (Preis für alle 4 Klassen:
 $\frac{1}{4}$ à 240, $\frac{1}{2}$ à 120, $\frac{1}{4}$ à 60, $\frac{1}{8}$ à 30 Mark), Theile mit meiner Unterschrift an in meinem
Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: $\frac{1}{8}$ à 10,40, $\frac{1}{16}$ à 5,20, $\frac{1}{32}$ à 2,60,
 $\frac{1}{64}$ à 1,30 Mark (Preis für alle 4 Klassen: $\frac{1}{8}$ à 26, $\frac{1}{16}$ à 13, $\frac{1}{32}$ à 6,50, $\frac{1}{64}$ à 3,25 Mark).
Umtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen = 1 Mark. Ferner

Schloßfreiheit-Lotterie-Loose

1. Klasse (Ziehung: 17. März 1890, Hauptgewinn: 500 000 Mark, kleinster Gewinn:
1000 Mark) Originale pro 1. Klasse: $\frac{1}{2}$ 64, $\frac{1}{4}$ 32, $\frac{1}{8}$ 16, $\frac{1}{16}$ 8,50 M. (Preis für alle
5 Klassen: $\frac{1}{2}$ 212, $\frac{1}{4}$ 106, $\frac{1}{8}$ 53, $\frac{1}{16}$ 27 Mark).

Anteilloose mit meiner Unterschrift zu in meinem Besitz verbleibenden Original-
Loosen mit gleichmäßigen Erneuerungsbeträgen zu jeder Klasse:

pro 1. Klasse: $\frac{1}{2}$ 21,20, $\frac{1}{4}$ 10,60, $\frac{1}{8}$ 5,40, $\frac{1}{16}$ 2,80, $\frac{1}{32}$ 1,40 M.

Anteilloose f. alle 5 Klassen berechnet: $\frac{1}{2}$ 106, —, $\frac{1}{4}$ 53, —, $\frac{1}{8}$ 27, —, $\frac{1}{16}$ 14, —, $\frac{1}{32}$ 7, — M.
Umtliche Gewinnlisten für alle 5 Klassen = 1 Mark, Porto pro Klasse 10 Pf.,
eingeschrieben pro Klasse 30 Pf.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S. W., Neuburger Str. 25 (gegr. 1868).

Das Linke'sche Grundstück
Hinterstraße 20 hiersebst

ist zu verkaufen. Anzahlung mindestens 10 000 Mark. — Es ist daselbst bisher
Destillation en gros betrieben worden, jedoch ist es auch für Kleinausschank und
zwar um so mehr geeignet, als es in der Nähe großer Fabriken und der projectirten
Kaserne liegt. Große Einfahrt, sehr großer Hof, große Remisen, Lager-
räume, Schuppen, elegantes Wohnhaus mit Wasserleitung etc. machen
das Grundstück auch für andere Zwecke geeignet. Schriftliche Kaufverhandlungen
bittet man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Auf dem Linke'schen Grundstück-Hofe

Hinterstraße Nr. 20

findet nächsten Dienstag, den 4. März, Vormittags von 9 Uhr ab,
eine grosse Auction

von gebrauchten, zum Theil fast neuen, gut erhaltenen Wein- und
Spirituosen-Fässern, und zwar von großen Raulen abwärts bis
zum kleinsten Transportgebinde, sowie von Kornfiltermaschinen, guten
Prämen und div. Utensilien statt.

Reflectanten werden hierzu eingeladen.

Stellensuchende jeden Be-
rufs placirt schnell **Reuter's Bu-
reau** in Dresden, Markt. 6.

2—3 Korbmachergesellen

können sofort antreten und finden dau-
ernde und lohnende Beschäftigung.

Theodor Priefer, Korbmachermstr.
Groß-Reichenau b. Naumburg a. B.

Reifenarbeiter

nimmt an **C. Richter**,
Schweinitz bei Grünberg i. Schl.

1 tüchtigen **Bauschlosser** f. dauernde
Beschäft. und **Lehrling** zur Schlosserei
nimmt an **A. H. Peltner**, Breitestr.

Einen tüchtigen **Schlosser** ver-
langt **L. Wecker**.

1 Gesellen u. **Lehrling** nimmt an
C. Hensel, Schneidmstr., Berlinerstr. 17.

Einen tüchtigen **Malergehilfen** p. b.
und 2 **Lehrlinge** für Oftern sucht
H. Sommer, Maler, Holzmarktstr. 211.

1 Geselle wird bald angenommen von
Gromadecki, Schneidmstr., Fleischerstr. 1.

Einen **Gesellen** sucht
Waga, Schneidmstr. in Carolath.

Schuhmachergesellen u. 1 **Lehrling**
werden gesucht **R. Schalle jun.**,
Breitestraße 2.

Tüchtige Arbeiter werden noch
auf **Schulz's Ziegelei**.

Suche für mein **Colonialwaaren-
Geschäft** zu Oftern d. J. einen Sohn
rechtlicher Eltern als

Lehrling.

Paul Gaertner, Niederstr. 80.

Einen **Lehrling**

sucht zu Oftern

Otto Brettschneider,
Barbier u. Friseur.

Einen **Lehrling**

zur Schlosserei sucht

Otto Buracker.

Einen **Lehrling** zur

Bäckerei sucht **Carl Jachmann.**

Ein **Lehrling** zur Schmiedeprofession

wird angenommen bald oder Oftern von

Aug. Daum, Holzmarktstr.

1 **Lehrling** zur Kupferschmiederei sucht

Dr. A. Schönherr, vorm. C. Roestel.

Einen **Lehrling** nimmt an

Schuhmachermstr. W. George, Medtrstr. 75.

Einen **Lehrling** zur Feilenbauerei

nimmt an **H. Kurtze.**

Einen **Lehrling** sucht per Oftern

O. Seifert, Berlinerstr. 87.

Auch w. e. Knabe z. Waaretrag. angen. D. D.

Einen **Lehrling** zur Gelbgießerei f. für

bald oder Oftern **Jul. Richter.**

Einen **Lehrling** zur Schmiedepro-

fession nimmt an, bald oder zu Oftern

H. Schiller, Breitestraße 73.

1 **Lehrling** nimmt an **R. Schettlinger**,
Schuhmachermstr., Plantable 2.

Einen **Lehrling** sucht **E. Wenzel**,
Maschinenbauer, Burg 26.

1 **Lehrling**

sucht Reinh. Sommer, Kürschnermstr.

1 **Lehrling** u. bald od. Oftern in die

Lehre Fricke, Schuhmachmstr. Fleischerstr. 7.

Ein **kräftiger Bursche**

findet dauernde Beschäftigung im Bier-
geschäft **Postplatz 14.**

Köchinnen, Mädchen f. Alles,
Kinderfrauen sucht **Mietbfr. Kaulfürst**, Medtrstr. 29.

Wirthschafterinnen z. Führung des
Haushaltes bei alleinstehenden Herren,
tüchtige Köchinnen, jom. Mädchen
für Alles erhalten Stellung durch
Mietbfr. **Sensleben**, Maulbeerstr. 1.

Mädchen f. A., Kinderm. u. Landm.
sucht **Frau Becker**, Holzmarktstr. 6.

Köchinnen, Mädchen f. A. und
vom Lande erhalten Stellung bei
Mietbfr. **Schmidt**, Mittelstr. 16.

Bei vorkommenden Todesfällen über-
nimmt die Besorgung des Begräbnisses
V. Nentwig, Kirchendiener.



Berliner
Abend-Zeitung

erscheint täglich
und kostet monatlich

20 Pfg.
(excl. Bestellgebühr).

Alle Postanstalten
Deutschlands nehmen
Bestellungen
entgegen.

Mariazeller
Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen
Krankheiten des Magens.

Unbetroffen bei Appetit-
losigkeit, Schwäche des Magens,
Beliebigem Sodbrennen, Blähung,
saurem Aufstossen, Kolik, Magen-
katarrh, Sodbrennen, Bildung
von Sand u. Gries, übermäßiger
Schleimproduktion, Gelbsucht,
Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz
(falls er vom Magen herrührt),
Magenkrampf, Darleibigkeit,
ob. Verstopfung, Ueberleben des
Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Wül-
stern, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. Preis à Flasche
sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche
Mk. 1.40. Centr.-Berf. durch Apoth. Carl Brady,
Kremsier (Mähren).

Die seit Jahren mit bestem
Erfolge bei Stuhlver-
stopfung u. Hartleibig-
keit angewendeten Pillen
werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf
obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apoth.
C. Brady, Kremsier. — Preis per Schachtel 50 Pfg.

Die Mariazeller Magen-tropfen und die Maria-
zeller Abführpillen sind keine Geheimmittel, die
Borschrift ist auf jeder Flasche und Schachtel genau
angegeben.

Die Mariazeller Magen-tropfen und Mariazeller
Abführpillen sind echt zu haben in

Grünberg: Ap. zum schwarzen Adler
und Löwen-Apothek: in Saabor:
Engelapoth. (F. H. Sosna); in Frei-
stadt: Ap. Jantke; in Kontopp: Ap.
Scherbel.

Bleichwaaren und Garne

Webereien und Spinnereien

übernehme wieder für die seit 34 Jahren
rühmlichst bekannten

Schlesischen Gebirgs-Rasenbleichen
für Herrn Friedrich Emrich in Hirsch-
berg i. Schl. zur besten u. billigsten
Besorgung, gefällige Aufträge erbittet

C. Kube in Saabor.

Unkündbare Hypotheken-

Kapitalien

auf ländlichen u. städtischen Grund-
besitz, jedoch nicht weniger als 6000

Mark in einer Post, habe ich für ein
großes Geldinstitut zu placieren.

Zinsanspruch: 4% jährlich, wovon
 $\frac{1}{2}$ % zur Tilgung des Darlehns verwen-
det wird.

Mündliche Auskunft erteile ich
kostenfrei, schriftlichen Anfragen
bitte ich 20 Pf. in Briefmarken beizu-
fügen.

A. Reiss, Glogau,
Gr. Oderstr. 13.

1500 Thl. zu 4%

auf einem hiesigen Hausgrundstück zum 1.

April zu cediren gesucht. Off. unter A.

S. an die Exped. d. Bl. d. 15. März erb.

2000 Mark gegen hypothekarische

Sicherheit zum 1. Juli cr. auszul. Näh.

bei **Tschirner**, Jäzisch, Gausee 43 I.

1200 M. werden gegen Sicher-

stellung auf eine kleine Landwirtschaft

sofort zu leihen gesucht. Off. erbeten

unter L. 10 in d. Exped. d. Bl.

3000 Mark

zur 1. Stelle sind bald oder zum 1. April

auszuleihen. Wo, zu erfragen in der

Expedition d. Blattes.

2100 Mk. sind auf sichere Hypothek

auszuleihen. Auskunft er-
theilt die Expedition dieses Blattes.

Ein Portemonnaie mit Inhalt gef.,
abzuholen bei **R. Elter**, Ring 17.

Zur Einsegnung
empfehle ich mein gut sortirtes Lager in
glatten schwarzen Tuchen,
dunkel gemust. Buckskins
und eleganten Kammingarn-
Stoffen
in nur reellen Fabrikaten.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

R. Franz.

Zur Einsegnung
empfehle ich mein gut sortirtes Lager in
voll. Unterröcken (eigener Fabrikation),
Taillentüchern, Scharpes, Sand-
schuhen, Hülsen, Tricottailen,
Corsetts, Kragen u. Stulpen in Leinen
und Gummi, Schlipfen u. i. w.
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Oskar Busch, Niederstr. 16.

Schlipse, Schlipse,
hochfeine Dessins, größte Auswahl,
Monogramm-Schlipse,
nur auf Bestellung, Muster liegt zur
Ansicht aus.

Hosenträger,
Gummiwäsche,
Corsetts
gut sitzend, in allen Preislagen,
empfiehlt billigt
Herm. Schultz Wwe.

Kinderkleidchen
in Tricot, Barchend und Cattun
billigt bei
Emilie Kleuke,
Glaßstr. 5.

Medic. Verband- u. Tafelwatten
z. haben b. Frn. G. Staub a. Markt, sow. b.
mir. **Rob. Reckzeh, Lanfgerstr. 52.**

Holz- u. Gummi-schuhe,
sowie Stiefelschmiere empfiehlt
C. Hoffmann, Zöllnerstr. 34.

Färberei-Annahme
für Hermann Sawade's Dampf-
Färberei, Druckerei u. chemische
Waschanstalt in Zöllnerstr., sowie
Niederlage bester Wolle, Watten- u.
Webgarne bei **Albert Hoppe.**

Die ächten unübertroffenen
St. Jacobs-
Magentropfen
gegen Magen- u. Darm-
katarrh, Magenkrampf u.
Schwäche, Kolik, Sodbrennen, Ekel, Erbrechen,
Müdigkeit, Leber- u. Nieren-
leiden u. sind bis jetzt das
anerkannt beste Magen-
elixir, und sollte kein
Kranker dasselbe unterlassen lassen;
à Flasche 1 u. 2 Mk.
Professor Dr. Lieber's ächtes Nerven-
Elixir, das beste Heilmittel gegen die
verschiedenen Nervenleiden à Fl. zu 1½,
3, 5 und 9 Mk. Ausführliches im Buche
„Krankentrost“, gratis und franco zu
haben bei Dr. Bödiker & Co., Emmerich,
Apothete z. schwarzen Adler, Löwen-Apothete,
Grünberg; Apoth. L. Schnurpfel, Benthien
a. D.; Apoth. E. Osterum, Carolath; Apoth.
G. Koehler, Forst; Apothete z. schwarz. Adler,
Frankfurt a. D.; Gustav Lehmann, Sagan.

Die 970. Auflage
des kleinen Buches „Der Kranken-
freund“ verdient die ernsteste Be-
achtung aller Kranken, welche ihr
Geld nicht für nutzlose Versuche
ausgeben wollen. Die Anleitungen
sind kurz und bündig und das Er-
gebnis 25 jähriger Erfahrungen;
sie haben vielen Tausend Schwer-
kranken die langersehnte Heilung ge-
bracht. Darum veräume kein Leser
sofort eine Postkarte an Richters Ver-
lags-Anstalt in Leipzig zu schreiben.
Zusendung erfolgt kostenlos.

Bekanntmachung.
Die Loose der **Grossen Geld-Lotterie** zur Niederlegung der

Schlossfreiheit

geben wir von heute ab ohne jedes Aufgeld, sowohl Original- wie Voll-Antheil-Loose
zum planmässigen Preise.

Die planmässige Erneuerung erfolgt bei uns zum amtlichen Preise ohne jede Provision

Original-Loose I. Klasse		1/1	1/2	1/4	1/8
M. 52.	M. 26.	M. 13.	M. 6 1/2.		
Voll-Antheil-Loose, gültig für alle		1/1	1/2	1/4	1/8
5 Klassen, M. 200.	M. 100.	M. 50.	M. 40.	M. 25.	M. 20.
		M. 12,50.	M. 10,50.	M. 5,50.	M. 3.
Antheil-Loose I. Klasse		1/2	1/4	1/8	1/16
M. 21,20.	M. 10,60.	M. 5,30.	M. 2,70.		

Jeder Bestellung (nur durch Postanweis.) sind für jede Liste 20 Pf., Porto 10 Pf., (Einschreib. 30 Pf. extra) beizufügen.

Oscar Bräuer & Co., Bankgeschäft, Berlin W., Leipzigerstr. 103.
Telephon: Amt I, 7295. Telegramm: Lotteriebäuer, Berlin.
Agenturen werden allerorts errichtet!

Den besten Thee

liefert das Thee-Importhaus
R. Seelig & Hille, Dresden.



Besonders empfehlenswerthe Sorten:
Prima Souchong B. pr. Pfd. M. 3.- — **M. 4.-**
St. Souchong O. „ „ „ „ „ 4.50
Blüthen-Pecco I. „ „ „ „ „ 6.-
Direct gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Be-
trages (event. in Briefmarken) zu beziehen. Selbst die kleinsten
Quantitäten werden versandt, um Jedem Gelegenheit zu geben,
die Thees zu erproben. Dieselben sind auch in den meisten
Delicatessen-, Colonial- und Droguengeschäften stets vorräthig. — Man achte aber
auf unsere hier oben abgedruckte Schutzmarke.
(*) Die vielfach von anderer Seite angekündigten Thees zu niedrigeren Preisen
sind ihrer zu geringen Qualität wegen nicht zu empfehlen.

Einsegnungs-Anzüge, Herren- u. Knaben-Anzüge
in großer Auswahl, nur reelle Waare, sowie alle übrigen in mein Fach
schlagenden Artikel verkaufe zu billigen aber festen Preisen.
J. Kubisch, Schneiderstr., Burgstr. 20.

Schwarze Cachemirs
in bewährten Qualitäten,
bunte Kleiderstoffe, sowie Taillentücher
empfiehlt zur Confirmation
Aug. Gürnth beim schwarzen Adler.

Bettfedern
in allen Sorten zu ganz soliden Preisen empfiehlt fortwährend
das Bettfedern-Geschäft von
Frau A. Zimmerling, Niederstr. 64.

Zur Einsegnung empfehle mein Lager
glatt u. gemustert, in allen Preislagen, sowie eine große Auswahl in
Taillentüchern. Um gütige Beachtung bittet
Wilhelm Köhler am Markt.

G. Nickel, Oberthorstraße 7,
empfiehlt sein Schuh- u. Stiefel-Lager, als: Damen-, Herren-,
Mädchen- u. Kinderstiefeln, Confrmandenstiefeln, Ballschuhe
in einfacher und eleganter Arbeit in großer Auswahl zu den billigst. Preisen.

P. Ottinger, Grünberg, Niederstr. 28,
empfiehlt seine mit allen Vortheilen der Neuzeit versehene
Dampf-Färberei u. chemische Reinigungs-Anstalt
einer gütigen Beachtung.

Außerordentlich günstige Chancen
bieten sich jedem, der mehrere Nummern der großartigen
Schlossfreiheit-Lotterie
(10,000 Gewinne im Gesamtbetrage von 27,400,000 Mark, darunter
1×600,000, 3×500,000, 3×400,000, 6×300,000, 7×200,000,
6×150,000, 17×100,000 u. c. c.) spielt.
Ziehung I. Klasse schon 17. März.
Ich empfehle:
Antheile an zehn verschiedenen Nummern
1/10 50 M., 1/20 25 M., 1/25 20 M., 1/50 10 M., 1/100 6 M. pro Klasse.
Antheile an fünf verschiedenen Nummern
1/10 25 M., 1/20 12,50 M., 1/25 10 M., 1/50 5 M., 1/100 3 M. pro Klasse.
Porto und Liste 30 Pf.
Der Betrag für I. Klasse ist bei Bestellungen einzusenden.
Ulrich Segler, Lotteriebänk,
Breslau, Taschenstraße 24.

Carbolpastillen



(nach Rademann)
D. R. P. 44528 Prämiirt
mit goldenen Medaillen in
Cöln 1889 u. Gent 1889.
Durch diese aus reinster
Carbol-Säure dar-
gestellten Pastillen ist
es möglich überall rasch und be-
quem Carbolwasser in beliebiger
Stärke darzustellen (nicht theurer
als das käufliche Carbolwasser).
Die Pastillen sind bequem und ge-
fahrlos zu transportiren. Echt zu
haben in Glasröhren mit Gebrauchs-
anweisung à 40, 60 und 80 Pfg.
in allen Apotheken.

Chemische Fabrik
Deines & Neffen, Hanau a. M.
Wenn irgendwo nicht vorräthig,
jedenfalls erhältlich in der Adler-
Apotheke in Grünberg.

Künstliche Zähne,
nur gut passend,
Klappen unter Garantie u. i. w.
F. Deckert, pract. Zahnkünstler,
vorläufig Niederstraße 27.

Complete Anzüge
Liefere billig und sauber.
H. Elsner, Schneidermeister,
Zöllnerstraße 28.

Steinschlaghammer,
Schaukeln, Ketten,
Düngergabeln, Kar-
dätschen, Striegeln u.
H. E. Conrad,
Eisenhandlung,
im früheren Saniter'schen Hause.

Dentila stillt augenblicklich jeden
Zahn- und ist bei hohlen
Zähnen als auch
rheum. Schmerzen von überraschender
Wirkung. Allein erhältlich in Grünberg
pr. Fl. 50 Pf. bei Th. Rothe, Adlerapothete.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt gründlich veraltete Weinschäden,
sowie Knochenfracturen Wunden in
kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde
ohne Ausnahme, wie böse Finger (Wurm),
böse Brust, erfrorrene Glieder, Kar-
bunkelgeschw. u. c. Venenmit Stiche und
Schmerzen. Verhütet wildes Fleisch.
Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden,
gelind und sicher auf. Bei Husten, Hals-
schmerz, Drüsen, Krampfschm., Quet-
schen, Reissen, Gicht tritt sofort Linder-
ung ein. Zu haben in Grünberg
in den Apotheken à Schfl. 50 pf.

Beste Jagd-Stiefelschmiere
empfiehlt **Julius Peltner.**

Beste Stiefelschmiere
in bekannter Güte empfiehlt
Adolph Thiermann.

Druck und Verlag von W. Vebbsohn
in Grünberg.